

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

4.1. Die Umweltbewegung und die konservative Reaktion

Am Anfang der 1970er Jahre wurde die Umweltbewegung so stark, dass sich in der Wirtschaftswelt und den konservativen Kreisen ein Gefühl der Krise verbreitete (Suzuki 1983). Der Präsident der Tokyo Electric Power Company (TEPCO), des größten Energieunternehmens in Japan, sah sich mit einem Konsumentenboykott konfrontiert. Eine Frauenrechtlerin und unabhängige Abgeordnete im Oberhaus⁷⁵ begann eine Kampagne gegen TEPCOs politische Spenden an die LDP und er sah sich gezwungen, auf ihre Forderungen einzugehen. TEPCO verkündete ein Ende der politischen Spenden⁷⁶. In den Reihen konservativer Politiker und Industrieller herrschte zur Hochphase der Umweltbewegung regelrechte Panik. Der Fortschritt der progressiven Regionalregierungen, Stimmengewinne von KPJ und JSP, die massiven Bürgerproteste und eine Welle von Konsum- und Unternehmenskritik wurden als Vorzeichen eines Umschwungs gesehen, der irgendwann in einen Machtverlust der LDP auch auf nationaler Ebene münden musste (vgl. auch Calder 1988: 103-109). Viele konservative Kommentatoren betonen im Nachhinein die Unternehmensfeindlichkeit (*bankigyō mood*), die damals in Japan geherrscht habe. Suzuki Tatsuru, ehemaliger Journalist bei einer Nachrichtenagentur, wurde 1971 vom Chef des Energieunternehmens TEPCO als Leiter der PR-Abteilung des Dachverbandes der Elektrizitätsversorger (Denki Jigyō Rengōkai/Denjiren) eingestellt (Kusakabe 2012). Er sieht 1969 als ein Schlüsseljahr, in dem sich das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Unternehmen veränderte:

„Das Entstehen von Firmen-Marketing (kōhō) in Japan war eine Reaktion auf die Bewegung zur Begrenzung der Preise für Fernseher 1969 und die Verbraucherproteste gegen fehlerhafte Autos. Gleichzeitig waren Anwohnerproteste (gegen den Bau von Fabriken etc.) aufgetreten (...). Um diese Zeit herum entstanden in allerlei Unternehmen (...) Marketingabteilungen. Die Energieunternehmen mussten sich auf der einen Seite wegen der Strompreiser-

75 Es handelt sich um Ichikawa Fusae.

76 In Wahrheit änderte der Präsident von TEPCO allerdings nur die Spendenpraxis. Von nun an spendeten die Manager von TEPCO unter ihrem eigenen Namen kleinere Tranchen an die LDP (47 News 2013).

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

höhungen mit der Verbraucherschutzbewegung auseinandersetzen, auf der anderen Seite beim Bau von Kraftwerken mit den Anwohnerprotesten. Es war, als habe man einen Tiger vor der Haustür und einen Wolf im Hinterhof“ (Suzuki 1983: 15).

Der Aufstieg der Anti-Atomkraftbewegung zusammen mit der Ölkrise bedrohte aus Sicht der Konservativen das japanische Wachstumsmodell. Eine Gruppe von konservativen Intellektuellen argumentierte 1975 in ihrer Kampfschrift „Der japanische Selbstmord“ (*Nihon no jisatsu*), dass die Bürgerbewegungen den Krieg um Rohstoffe, der im Zweiten Weltkrieg außerhalb Japans geführt worden war, nun zu einem Bürgerkrieg innerhalb Japans gemacht hätten:

„Das Japan der 1970er Jahre hat nicht den törichtsten Fehler begangen, einen internationalen Krieg um Rohstoffe zu führen. Stattdessen hat es den Konflikt um Rohstoffe zu einem internen Konflikt gemacht, was ein extrem unkluger Schachzug ist. Die langfristige sichere Versorgung mit Rohstoffen ist bereits kaum mehr zu gewährleisten. Wenn hier keine revolutionären Maßnahmen ergriffen werden, geht die japanische Wirtschaft ihrer physischen Vernichtung entgegen“ (Grüpe 1984nen 1975: 99).

Die Medien wurden als ein Schlüsselfaktor gesehen, der zu der sich verstärkenden Krise des japanischen Modells beitrug, welche die Konservativen empfanden.

„Der Anteil direkter menschlicher Kommunikation an unseren Interaktionen hat dramatisch abgenommen. Stattdessen verlassen wir uns immer mehr auf indirekte Informationen durch die Massenmedien (...). Durch die Massenmedien werden die Menschen getäuscht, ihre Geisteskraft wird geschwächt und ihr Sichtfeld behindert (...). Durch die Verschlechterung der Informationen durch die Massenmedien wird diese Krise sehr ernst“ (Group 1984nen 1975: 109).

Als unmittelbare Reaktion auf die Ölkrise wurde das Amt für Rohstoffe und Energie (Shigen enerugī chō; Agency for Natural Resources and Energy/ANRE) unter dem Schirm des Wirtschaftsministeriums aufgebaut. Es erhielt die Zuständigkeit dafür, Kampagnen zur verstärkten Einsparung von Energie durchzuführen und den Ausbau der Atomkraft voranzutreiben. Dafür wurde in hoher Geschwindigkeit ein Paket von Maßnahmen beschlossen, um finanzielle Anreize für Kommunen zu liefern, die ein Atomkraftwerk in ihrer Gemeinde bauen ließen (Aldrich 2008, Lesbirel 1998, Yoshioka 2011).

„Die Stiftung für Atomkraftkultur“

In der Geschäftswelt und Politik wurden Rufe nach stärkerer Verantwortung der Medien laut. Bereits in den 1960er Jahren hatte Premierminister Satō Eisaku die Notwendigkeit betont, die japanische Bevölkerung gegen ihre „nukleare Allergie“ (*kaku-arerugī*) zu desensibilisieren. Hintergrund waren starke Proteste getragen von KPJ, JSP und Gensuikin in den 1960er Jahren gegen das Einlaufen amerikanischer atombetriebener U-Boote und Flugzeugträger in japanische Häfen. Der „Kampf von Sasebo“ (1968) wurde zu einem Schlüsselereignis für die Reaktion der Rechten in Japan⁷⁷.

Satō versuchte mit der Erklärung der „drei antinuklearen Prinzipien“ (*hikaku-sangensoku*) 1968 die Opposition zu beruhigen. Er erklärte in einer Ansprache vor dem Unterhaus, Japan werde weder Atomwaffen produzieren noch besitzen oder in Japan stationieren lassen. Gleichzeitig wurden Maßnahmen gegen die „nukleare Allergie“ vorangetrieben. 1969 wurde die „Stiftung zur Förderung der Atomkraftkultur“ (Japan Atomic Energy Relations Organization/JAERO) gegründet. In der offiziellen Geschichte von JAERO heißt es über den Hintergrund der Gründung:

„Es bestand die Notwendigkeit, aus verschiedenen Feldern und verschiedenen Bereichen Zusammenarbeit herzustellen. Die Zusammenstellung der Vorstände zeigt, dass sich von Anfang an neben den Vertretern der Industrie auch Medienleute, Autoren, Kommentatoren, Gelehrte, Vertreter von Frauenverbänden und Beamte aus den Regionen zusammensetzten“ (JAERO 1994: 239).

Die Gründung von JAERO war hauptsächlich eine Erweiterung der Propagandaaktivitäten, die im Branchenverband JAIF stattfanden, auf einer breiter finanzierten Basis. Jetzt wurden Journalisten zu einer Zielgruppe für verschiedene Aktivitäten, um die Atomkraft zu vermarkten:

„Vor dem Hintergrund der Ölkrise musste das Verständnis von der Bevölkerung für die Entwicklung der Atomkraft vertieft werden. Deshalb wurden die Atomkraftvorlesungsreihen veranstaltet. Journalisten aus den Gebieten, wo Atomkraftwerke standen, konnten mit den Vortragenden ihre Meinung austauschen (...). Je nach Situation wurden auch Besichtigungen von Kraftwerken durchgeführt. Teilnehmer waren nicht nur Wissenschaftsjournalisten,

77 Zur Bedeutung dieses Konfliktes für die Entstehung von neuen rechten Gruppen in Japan s. a. Jōmaru 2011, Sonoda 2016.

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

sondern auch Reporter aus dem Wirtschafts- und Politikteil sowie dem Umbruch“ (seiribu; JAERO 1994: 258).

Diese Vorlesungen wurden bis 1978 in verschiedenen Städten 31-mal durchgeführt und fanden laut JAERO 1280 journalistische Zuhörer. Ein weiteres Mittel zur Bildung von Netzwerken in die Zeitungsverlage waren Auslandsreisen. In der Zeit von 1971 bis 1994 wurden von JAERO 16 Auslandsreisen für Journalisten organisiert, an denen 107 Journalisten teilnahmen. 1971 wurde beispielsweise eine „Riesen-Europa-Reisegruppe“ für Korrespondenten und Redakteure des Kommentarteils in Zusammenarbeit mit dem Zeitungsverband NSK durchgeführt (JAERO 1994: 259). 1977 wurde eine Tour nach Salzburg veranstaltet und 1979 nach Russland.

Aber Journalisten, Schriftsteller und Fernsehmoderatoren waren nicht nur eine Zielgruppe für die Vorlesungen und Reisen von JAERO, sie waren auch eine Gruppe von Anbietern von Vorträgen, Präsentationen und Veranstaltungen für JAERO und andere beteiligte Organisationen. In der Anfangsphase waren neben freien Fernsehmoderatoren und Kommentatoren (*hyōronka*) besonders Journalisten von Asahi Shinbun und NHK stark vertreten. Bei regelmäßigen Vorlesungen und Expertenrunden, die JAERO in Zusammenarbeit mit dem Amt für Wissenschaft und Technologie und dem Wirtschaftsministerium zur Woche der Wissenschaft und Technologie (*kagaku gijutsu shūkan*) im April jedes Jahres und zum Tag der Atomkraft im Oktober veranstaltete, wurden sie häufig als Sprecher engagiert. Bei einem „Frühjahrs-Atomfestival“ in der Sankei-Halle⁷⁸ in Tokyo im April 1969 sprach z.B. ein Journalist aus dem Kulturteil der Asahi Shinbun mit einem Illustrator von Science-Fiction-Heften und einem bekannten Architekten über das Thema „Wir und die Atomkraft“. Der Illustrator trat dann im Oktober zum Tag der Atomkraft zusammen mit einem anderen Asahi-Shinbun-Journalisten, einem Science-Fiction-Autor, einem Model und anderen Prominenten bei einer Diskussion zum Thema: „Atomkraft und Zukunft“ auf. Für die Journalisten, Schauspieler und anderen bekannten Persönlichkeiten, die für JAERO arbeiteten, blieb es meist nicht bei einmaligen Auftritten. Einer der Journalisten der Asahi Shinbun saß z.B. seit 1969 auch im Ausschuss zur Preisvergabe des jährlichen Aufsatzwettbewerbs für Oberschüler zum Thema Atomkraft (der Sieger wurde mit Auszügen aus seinem Aufsatz bis 1986 jedes Jahr in der Asahi Shinbun vorgestellt). Er

78 Die Veranstaltungsorte, die oft von den Zeitungsverlagen gestellt wurden, deuten darauf hin, dass nicht nur einzelne Journalisten, sondern auch die Verlage an den Events mitverdienten.

hielt auch Reden für JAERO zum Thema „Die Urbarmachung der Ozeane und die Atomkraft“ (Frühjahrsfestival zur Atomkraft 1970), nahm zum 15-jährigen Jubiläum des Forschungsinstituts für Strahlenmedizin 1971 an einer öffentlichen Diskussionsrunde zum Thema „Nukleare Strahlung und der Mensch“ (Asahi-Hall, JAERO 1994: 365) und 1975 bei einem Event zum Tag der Atomkraft an der Diskussionsveranstaltung „Die Atomfrage in Japan“ (Asahi-Hall, JAERO 1994: 368) teil, welche die Asahi Shinbun zusammen mit JAERO als „Asahi-Sondervorlesungsreihe“ veranstaltete (zu den beteiligten Journalisten genauer auch Kapitel 10).

Japan Productivity Center

Während JAERO als PR-Organ und Koordinationsstelle außerhalb des JAIF weitgehend die Methoden erweiterte, die Hashimoto und seine Verbündeten in der IRAA entwickelt hatten, wurde angesichts der schweren Vertrauenskrise durch die Umweltverschmutzungen in der Industrie der Ruf nach einer „neutralen“ Instanz jenseits der bestehenden Institutionen laut, um die Atomkraft zu vermarkten (JPC 1972). Um diese Zeit begann das Japan Productivity Center (Nihon Seisansei Honbu, JPC) eine aktive Rolle bei der Schaffung von „Konsens“ in der Atomfrage zu spielen⁷⁹. Die Organisation war 1955 mit finanzieller Unterstützung der USA gegründet worden und wurde unter dem Schirm des Wirtschaftsministeriums als Stiftung (Johnson 1978) geführt. Die größte Gewerkschaft Sōhyō weigerte sich an den Aktivitäten des Zentrums teilzunehmen, aber die Unternehmerverbände konnten die konservative Gewerkschaftsgruppe Dōmei zur Teilnahme gewinnen.

Die Organisation propagiert ein japanisches Modell von Mitbestimmung der Beschäftigten und Harmonie zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Johnson (1978) sieht Bürokraten aus dem Wirtschaftsministerium als die treibende Kraft in der Organisation. 1972 wurde unter dem Eindruck der Umweltbewegung vom JPC die erste „Industriekonferenz zum Umweltschutz“ (Daiichi Kankyō Mondai Sangyō Kaigi) zusammen mit verschiedenen Ministerien und Wirtschaftsverbänden abgehalten. Auf der Konferenz versammelten sich ca. 200 Topmanager und Verantwortliche für Umweltmaßnahmen aus Unternehmen und Behörden, um über die

79 Wobei Konsens in diesem Zusammenhang bedeutet, alle Akteure dazu zu bringen, sich einer bereits beschlossenen Politik nicht entgegenzustellen (vgl. Broadbent 1998).

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

Antwort der Wirtschaft auf Umweltprobleme und die Verbraucherschutzbewegung zu diskutieren. Es herrschte eine allgemeine Krisenstimmung. Ein Manager von Kyushu Electric Power (dem Energieversorgungsunternehmen von Kyūshū) beschrieb die Lage wie folgt:

„Zurzeit ist das Verhältnis zwischen Volk und Unternehmen zu einem Anklageverhältnis geworden. Die Konfrontation verschärft sich (...). Wir stehen vor der Gefahr, dass sich alles nur noch nach der Bevölkerung richtet“ (JPC 1972: 42).

Ein Beamter des Umweltministeriums antwortete:

*„Besonders wenn man die heutige Lehrgewerkschaft und die Regierung anschaut, kann es je nach Fall zu einem sehr ernstem Problem werden⁸⁰. Das Erziehungsministerium denkt auch schon, dass es vielleicht besser ist, Organisationen aus dem **dritten Sektor** wie das japanische Erziehungszentrum (Nihon Kyōiku Center) zu benutzen. Dort werden in letzter Zeit verschiedene Umfragen und Vorträge zum Umweltproblem durchgeführt“* (JPC 1972: 54-55).

Die meisten Teilnehmer der Industriekonferenz stimmten überein, dass sie die Medien als besonders kritisches Element sahen, um der „unternehmensfeindlichen Stimmung“ entgegenzutreten:

„Es wird (in den Zeitungen) nur die Perspektive der Opfer dargestellt. Die Unternehmen werden als Täter porträtiert. Ihre Meinung wird gar nicht angehört. Das ist einseitig und führt zu einem Imageverlust der Unternehmen“ (JPC 1972: 49).

80 Seit den 1950er Jahren gab es einen scharfen Konflikt zwischen dem Erziehungsministerium und der Lehrgewerkschaft (früher: Zen Nihon Kyōin Kumiai, heute: Nihon Kyōshokuin Kumiai, Nikkyōsō) über den Inhalt von Schulbüchern. Die Lehrgewerkschaft war nach dem Krieg zu einer starken Kraft, die für Pazifismus und die Reflexion über Kriegsverbrechen und Militarismus eintrat, geworden. Das Erziehungsministerium wollte dagegen zur patriotischen Erziehung der Vorkriegszeit zurückkehren. Nikkyōsō wurde zu einem Hauptgegner der japanischen Rechten. Die LDP benutzte „zweite Gewerkschaften“, die sie mit Hilfe von Sympathisanten aufbaute, um gegen den Einfluss der Nikkyōsō zu kämpfen. Der LDP-Politiker Moriyama Kinji, der in den frühen 1970er Jahren Vorsitzender des Amtes für Wissenschaft und Technologie wurde, war berühmt für seine harte Haltung gegenüber Nikkyōsō und galt als „Aufräumer“ der LDP in öffentlichen Betrieben. Er war jahrelang Vorsitzender des Komitees für Arbeitsmaßnahmen der LDP (Itō und Yayama 1988).

„(Die Zeitungen) spielen eine große Rolle bei der öffentlichen Meinungsbildung, das kann man nicht bestreiten. Bei Umweltverschmutzungen haben die Zeitungen bis heute Unternehmen angeprangert. Geschichtlich gesehen ist dies von großer Bedeutung (...). Ist es nicht Zeit, dass die Zeitungen mehr zu konstruktiven Mitspielern werden? Brauchen wir nicht wirklich ein System, das die Rolle der Zeitungen ausbalanciert?“ (JPC 1972: 63).

Inaba Hidezō

1973 wurde unter Führung des ehemaligen Bürokraten, Präsidenten und Herausgebers der Sankei Shinbun und Gründungsmitglied des Japan Productivity Center, Inaba Hidezō⁸¹, die Konferenz für Gesellschaft und Wirtschaft Japans (Nihon Shakai Keizai Kokumin Kaigi; Shakeikai) gegründet. In der Geschichte zum fünfzigsten Jahrestag des JPC heißt es:

„Wir werden uns mit unserem Charakter als neutrale Organisation⁸² der Mittel zur Verbreitung der Produktivitätsbewegung bedienen: landesweite Erziehungs- und Informationskampagnen. Wir werden unsere landesweiten regionalen Organisationen nutzen, die Mitarbeit von beteiligten Institutionen fordern und eine kraftvolle Aufklärungskampagne in Stadt und Land durchführen“ (JPC 2005: 125).

Inabas Name findet sich auch in Kapitel 3 bei den Medienverantwortlichen, die in den 1950er Jahren in der ersten Kampagne für die friedliche Nutzung der Atomkraft mitwirkten. Er hatte vor dem Krieg in der „Gesellschaft für Harmonie“ (Kyōchōkai; von 1931 bis 1937; Ebina 1992), einer ebenfalls dem Heimatministerium nahestehenden Gruppe, gearbeitet⁸³. Wie Hashimoto war er in der Shōwa-Forschungsgesellschaft (Ebina 1992)

81 Sein Name findet sich ebenfalls in Tabelle 1 bei den Medienmanagern, die im JAIF aktiv waren.

82 Das JPC hatte immer proklamiert neutral zu sein, weil in ihm Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Wissenschaftler vertreten waren.

83 Die „Gesellschaft für Harmonie“ war eine Art japanischer Antwort auf Sozialismus und Marxismus. Sie wurde in den 1930ern zum offiziellen Regierungsorgan für Untersuchungen zur Lage der Industriearbeiter. Die amerikanischen Besatzungsbehörden lösten sie nach dem Krieg als „arbeiterfeindlich“ auf. In der Gesellschaft für Harmonie wurde eine Art japanischer oder konfuzianischer dritter Weg propagiert, durch den Arbeiter und Kapitalisten eine friedliche Koexistenz erreichen sollten (Kinzley 1984). Wie in anderen in Kapitel 2 vorgestellten Gruppen waren in der „Gesellschaft für Harmonie“ während der Phase nach dem „Mandschurischen Zwischenfall“ Stellen für Medienverantwortliche in einem

und bis zu seiner Verhaftung 1941 im IRAA⁸⁴ aktiv. Nach vier Jahren Haft wurde Inaba entlassen und spielte nach dem Krieg eine wichtige Rolle in der japanischen Wirtschaftspolitik. Nach einem Intermezzo im Hauptquartier für Stabilisierung der Wirtschaft (Keizai Antei Sei Honbu) verlagerte er seine laut Ebina (1992) „übermenschliche Schaffenskraft“ vor allem auf Beratungsgremien der Regierung, staatliche Unternehmen und andere gemeinnützige Organisationen und Stiftungen. Er war insgesamt in über 38 verschiedenen Beratungsgremien für acht Ministerien und Behörden und 10 besonderen (staatsnahen) Gesellschaften aktiv. Zusätzlich war er in 20 Stiftungen und anderen Organisationen (die Rechtsformen der meisten dieser Organisationen waren Stiftungen) tätig.

Gleichzeitig war er in der Medienwelt aktiv. Seit 1952 war er Kommentator bei NHK. 1962 war er vom Vorstandschef der Sankei-Shinbun zum Chef der Tochterzeitung Nihon Kōgyō Shinbun und 1965 zum Präsidenten der Sankei Shinbun gemacht worden (Ebina 1992). In den 1970er Jahren begann sich Inaba verstärkt für die Atomkraft zu interessieren (Ebina 1992: 130). 1965 wurde er Mitglied im allgemeinen Untersuchungsausschuss für Energie⁸⁵, 1972 Vorstandsmitglied im JAIF, 1973 wurde er auch Mitglied in der Atomkommission, die er aber bald wieder verließ, um „*privat weiter für die Förderung der Atomkraft zu arbeiten*“ (Ebina 1992: 182). Seit der Gründung der Konferenz für Gesellschaft und Wirtschaft Japans im JPC war er Vorsitzender der Energiekommission dort und scheint für die Arbeit hinter den Kulissen zuständig gewesen zu sein. Ebina berichtet, Inaba habe in dieser Funktion mindestens einmal pro Monat mit den Verantwortlichen aus verschiedenen Bereichen, den Führern von Parteien und verschiedener Gewerkschaften sowie Vertretern der Regionen konferiert und sei außerdem in die verschiedenen Gebiete gereist, um Diskussionsgruppen zum Thema Energie zu leiten (Ebina 1992: 182). Darüber hinaus

„Komitee für Maßnahmen zur gegenwärtigen Lage“ (*jikyoku taisaku i'inkai*) eingerichtet worden (Takahashi 1997: 8).

Tazawa Yoshiharu, ein Bürokrat aus dem Heimatministerium und Gründer der „Japanischen Jungburschen“ (Nihon Seinendan), der auch ein Mentor des JAERO-Gründers Hashimoto Seinosuke war, saß im Vorstand dieser Gesellschaft. Er hatte Inaba die Stelle verschafft, während dieser noch an der Kaiserlichen Universität Tokyo Wirtschaft studierte (Ebina 1992: 42).

84 Der Kikakuin-Vorfall, bei dem 1941 acht Beamte, unter ihnen Inaba, verhaftet wurden, ist nach Johnson eher als Rache der Militärs gegen die Fraktion der „revolutionären Beamten“ (*kakushinkanryō*) zu beurteilen. Die Verhafteten hatten demnach keine wirklich marxistische Gesinnung, wie ihnen vorgeworfen wurde.

85 Sōgō Enerugi Chōsakai; dieses Gremium spielt eine wichtige Rolle bei der Festlegung von Maßnahmen der Energiepolitik in Japan (vgl. Yoshioka 2011).

sei er als Reaktion auf Forderungen aus Regierung und privaten Unternehmen von 1976 bis 1980 wiederholt ins Ausland gereist und habe sich besonders über Maßnahmen zur Schaffung von Akzeptanz der Atomkraft in der Bevölkerung informiert (Ebina 1992: 185).

Inaba hatte den Eindruck, dass allein durch Forschung zur Sicherheit der Atomkraft kein Sieg im Konflikt mit der Anti-Atomkraftbewegung zu erringen sei:

„Inaba unterstrich ohne Unterlass, dass man die Dinge stärker multidimensional und ganzheitlich vorantreiben müsse. Es wurde oft von der Einheit von Regierung und Stromversorgern (kanmin ittai de koto ni ataru) gesprochen, aber er meinte, es sei effektiver, wenn die Regierung, die Energiefirmen und eine Bewegung von neutralen Dritten (chūritsuteki na daisansha undō) von ihren jeweiligen Standpunkten organisiert die öffentliche Akzeptanz der Atomkraft vorantreiben würden“ (Ebina 1992: 185).

„Wenn die Energieunternehmen sich alleine anstrengen, führt das zu nichts. Solange nicht eine neutrale Institution im Zentrum der Arbeit für die öffentliche Akzeptanz steht, werden uns die Anwohner von vornherein negativ betrachten“ (Inaba in Ebina 1992: 186).

Das JPC nahm von dieser Zeit an eine aktive Rolle bei der *Konsensbildung* ein. Seit 1974 verschickte die Organisation Umfragen und Rechercheanfragen über die Rolle von Gewerkschaften und politischen Parteien in der Energiepolitik und über die Verbraucherschutzbewegung (JPC 1990, 1996, 1999, 2000, 2003; Shakai Keizai Kokumin Kaigi 1977, 1979, 1980, 1981, 1983a, 1983 b). In Zusammenarbeit mit nationalen und regionalen Zeitungsverlagen wurden Symposien zu Themen wie „Energie und Rohstoffe“ (mit Hokkaidō Shinbun 1977) und „das Leben des Volkes im Angesicht der Energiekrise“ (veranstaltet mit Ise Shinbun 1981) organisiert. Inaba mobilisierte auch viele Medienpersönlichkeiten und Journalisten. Er rief 1974 eine Gruppe mit dem Namen „Versammlung von Personen des Wortes“ (Genronjinkaigi) ins Leben. In der Gruppe fanden sich einflussreiche Journalisten aus nahezu allen Medienunternehmen: Yomiuri Shinbun, NHK, Asahi Shinbun, Mainichi Shinbun und Sankei Shinbun. Hinzu kamen noch freie Fernsehmoderatoren und Ansager. Inaba nutzte offenbar seine hervorragenden eigenen Kontakte in die Medienwelt. Ebina (1992) berichtet:

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

„Er hat in der Welt der Medienkommentatoren etwas aufgebaut, was man in der Welt der Politik eine Armee nennt“⁸⁶ (Ebina 1992: 326).

Inaba selbst war neben seinen Posten in verschiedenen Medienunternehmen Mitglied des Vorstandes in Tsunodas Stiftung für Wissenschaft und Technologie (Kagaku Gijutsu Shinkō Zaidan vgl., Kapitel 3). Von 1982 bis 1985 war er Vorsitzender der Forschungsgruppe für Volkspolitik (Kokumin Seiji Kenkyūkai), einer Gruppe, die von Unternehmern 1960⁸⁷ gegründet wurde, um konservative politische Programme im Fernsehen zu produzieren und konservative Kulturschaffende zu fördern. Auf ihrer Homepage berichtet diese Organisation seit ihrer Gründung 1600 Journalisten „mit gesundem Menschenverstand“ in die Medienwelt geschickt zu haben (Kokumin Seiji Kenkyūkai 2017).

Die „Atompromis“

Die Gruppe um Inabas Volkskongress für Wirtschaft und Gesellschaft und die Gruppe um Hashimotos JAERO bilden den Kern des Phänomens, das später als „Atompromis“ (*genshiryoku bunkajin*) bekannt wurde: eine Gruppe von Schauspielern, Fernsehmoderatoren, Sportlern und Journalisten, die sich öffentlich für die Atomkraft aussprachen und dafür im Gegenzug Aufträge von den Energieunternehmen, Organisationen wie JAERO, dem Japan Productivity Center und den beteiligten Ministerien und deren Unterorganisationen erhielten. Im Hintergrund stand eine massive Erhöhung der Ausgaben für Werbung⁸⁸.

86 Der Begriff der politischen Armee (*gundan*) wird häufig im Zusammenhang mit dem Premierminister Tanaka Kakuei (1972-1974) verwendet. Tanaka war bekannt dafür, dass er mit zweifelhaften finanziellen Praktiken eine riesige Gefolgschaft von Parlamentariern in der LDP aufbaute. So konnte er, auch nachdem er wegen Korruption angeklagt wurde und zurücktreten musste, jahrelang enormen Einfluss auf die Politik ausüben (vgl. Calder 1988: 109-114).

87 Die Gründung der Gruppe war eine Reaktion auf die Proteste gegen den Japanisch-Amerikanischen Sicherheitsvertrag 1960 (Nihon Shinbun Rōdō Kumiai Rengō 1980).

88 Bereits nach den Protesten gegen den US-japanischen Sicherheitsvertrag 1960 war unter Premierminister Ikeda Hayato das Budget des Informationsbüros im Amt des Premierministers (Naikaku Chōsashitsu) von ca. 82 000 Euro (nach 2016er Wechselkursen) auf 4,6 Million Euro, also auf das 45fache erhöht worden. Dies war vor allem eine Reaktion auf die von Konservativen und dem amerikanischen Botschafter beklagte „Einseitigkeit der Medien“ in der Berichterstattung zum Sicherheitsvertrag (Nihon Shinbun Rōdō Kumiai Rengō 1980).

Der Großteil des Geldes für die „Atompromis“ kam jedoch von den neun Energieversorgern. Die Asahi Shinbun hat nach dem Atomunfall von Fukushima die Werbeausgaben der neun Stromunternehmen zusammengerechnet. Die Stromunternehmen konnten ihre Werbeausgaben bis 2011 als Kosten für Verbreitung und Entwicklung von Kraftwerken abrechnen und sie so auf den Strompreis umschlagen. Die abgerechneten Kosten für Werbung belaufen sich auf ca. 23,3 Milliarden Euro über 40 Jahre. 1975 lagen die jährlichen Ausgaben bei ca. knapp 48 Millionen Euro und stiegen dann bis 1981 auf ca. 159 Millionen Euro pro Jahr. Von 1983 an explodierten diese Ausgaben dann geradezu auf über 716 Millionen Euro 1992 und dann knapp 800 Millionen Euro 2007. Die so abgerechneten Kosten sind jeweils nach großen Atomunfällen exponentiell gestiegen (Komori 2011). Die folgende Grafik zeigt nur die Daten für die Werbeausgaben von TEPCO, der Trend gilt aber auf einem höheren Niveau ebenso für die gesamte Stromindustrie.

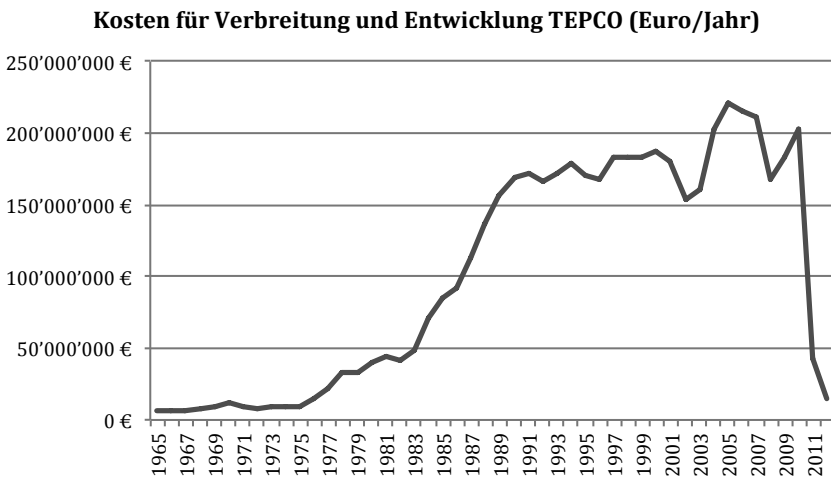


Abbildung 10: Entwicklung der Werbeausgaben von TEPCO 1965-2012 in Euro (nach Wechselkursen von 2017, Daten aus Honma 2015: 18).

Magazine und Firmen als Brückenköpfe ins journalistische Feld

Mit diesen Kosten für Entwicklung und Verbreitung wurden nicht nur Werbeanzeigen geschaltet. Der Atomunfall von Harrisburg 1979 (Three-Mile-Island; TMI) hatte auch in Japan für Verunsicherung gesorgt (Shibata

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

und Tomokiyo 1999). Deshalb wurden zu Beginn der 1980er Jahre von den Stromversorgern neue Wege gesucht, um die Zeitungen auf ihre Seite zu ziehen. Die verfügbaren finanziellen Mittel öffneten hierfür verschiedene Wege. 1983 wurde von einem Journalisten der Yomiuri Shinbun eine Firma gegründet, deren sämtliche Kunden aus der Atomindustrie kamen und die für diese unter anderem eine Zeitschrift produzierte⁸⁹. Den Posten als Chefredakteur erhielt ein aktiver Wissenschaftsjournalist der Yomiuri Shinbun (vgl. Kapitel 9 und 10). Zahlreiche Journalisten der Zeitung erhielten regelmäßig lukrative Aufträge, um dort Artikel beizusteuern⁹⁰.

Ebenfalls 1983 machte sich ein ehemaliger Mitarbeiter der Asahi Shinbun mit einer Firma selbstständig, die später (seit 1989) die Produktion eines Hochglanz-PR-Magazins für TEPCO übernahm⁹¹. Als Chefredakteur wurde ein pensionierter Redakteur der Asahi Shinbun angestellt (Shūkan Gendai 2011), unter anderem schrieb ein Leiter des Kommentarteils (*ronsetsushitsu*) eine regelmäßige Kolumne. Das Jahresgehalt lag bei 40 000 bis 50 000 Euro jährlich (Komori 2012 a, Shūkan Gendai 2011). 1985 wurde ein prominenter Wissenschaftsjournalist von der Asahi Shinbun nach seiner Pensionierung Chef eines Werbemagazins⁹², das von Kansai Electric Power produziert wurde. 1989 wurde von TEPCO noch eine Zeitschrift für Wissenschaftsjournalismus gegründet⁹³. Dort wurden ebenfalls verschiedene Journalisten der Asahi Shinbun als Interviewer engagiert (Komori 2012 d; zur Funktion dieser „Brückenköpfe“ genauer Kapitel 9 bis 11).

4.2. Die neue Welle der Anti-Atomkraftbewegung und der Aufbau der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

Parallel zur Ausweitung der Werbeausgaben fanden in den 1980er Jahren Privatisierungen großer staatlicher Unternehmen unter der Regierung Nakasone (1982-1987; Nakasone war einer der ehemaligen Bürokraten des Heimatministeriums, die an der Erziehungskampagne gegen die „nukleare

89 Das Energy Review Center publiziert die Zeitschrift Energy Review und führt bis heute verschiedene Aufträge für die Stromversorger durch.

90 Der Wissenschaftsjournalist N., ausführlich vorgestellt in Kapitel 9, teilte sich die Chefredaktion der Zeitschrift mit einem Kerntechnik-Professor der Universität Tokyo (Suzuki 2009).

91 Das Magazin Sola wurde nach 2011 eingestellt.

92 Der Name dieses Magazins ist „En“ (Verbindung).

93 Dieses Magazin trägt den Namen „Illume“.

Allergie“ mitgewirkt hatten) statt. Sōhyō-Gewerkschaften gerieten durch informelle Gegengewerkschaften unter Druck (Gordon 1998) und in der Arbeiterbewegung wurde der konservative Dōmei-Block stärker⁹⁴. Honda (2005) bemerkt eine Schwächung der Organisationsbasis der Anti-Atomkraftbewegung seit 1983.

Trotzdem wurde die Anti-Atomkraftbewegung gesamtgesellschaftlich nicht schwächer. 1981 gab es einen Austritt radioaktiver Flüssigkeit in einem Reaktor in Tsuruga in der Präfektur Fukui. Der Betreiber hatte vorher versichert, ein Austritt von Radioaktivität sei generell nicht denkbar (Yoshioka 2011). Die öffentliche Meinung wurde skeptischer gegenüber der Atomkraft (Shibata und Tomokiyo 1999). Als in Tschernobyl 1986 ein Reaktor explodierte und eine große Menge an radioaktiven Stoffen in die Atmosphäre gelangte, stand die japanische Anti-Atomkraftbewegung organisatorisch zwar geschwächt da, aber nach dem Unfall weitete sich die Bewegung auf neue soziale Gruppen aus. Frauen und Jugendliche wurden zu wichtigen Trägern der Bewegung. Suga (2012) beschreibt neue Formen der Organisation wie Rockkonzerte und Festivals unter dem Motto „Atomkraft, Nein Danke!“. Die Verbraucherschutzkooperativen (Seikyō) wurden zum stärksten organisatorischen Stützpfiler der Atomkraftgegner.

Der Widerstand gegen Atomkraft wurde zu einem wichtigen Thema für Gruppen von Frauen aus diesem Umfeld. Die Stärke des politischen Teils dieser Bewegung ist schwer einzuschätzen. 2015 umfassen die Verbraucherkooperativen laut ihrer Homepage ca. 20 Millionen Mitglieder (Coop 2017). Die Bewegung ist besonders in bestimmten Gebieten wie im Großraum Tokyo, Kōbe, Hokkaidō und Nagano stark. Den Kooperativen ist es nach dem Gesetz aber verboten, bestimmte Parteien zu unterstützen, und der Großteil der Mitglieder dürfte eher unpolitisch sein. Lam (1999) betont aber die Nähe einzelner Gruppen (wie dem Versandkooperativennetz Seikatsu Club) zur KPJ. In einigen Regionen⁹⁵ haben sich aus dieser Bewegung seit den 1990er Jahren regionale politische Kandidatennetzwerke (Shimin Seiji Network) gebildet, die sich ökologischen Ideen verschreiben und mehr Beteiligung der Bürger und Frauen in der Politik fordern.

94 Die Bildung eines lagerübergreifenden Gewerkschaftsverbandes wurde seit den 1970er Jahren vorangetrieben. Durch den Rückgang der Mitgliederbasis und die Privatisierungen der 1980er Jahre wurde auch für den „politischen“ Gewerkschaftsblock Sōhyō ein Zusammenschluss unausweichlich. 1989 wurden die meisten Sōhyō-Gewerkschaften in einen gemeinsamen Dachverband überführt (Gordon 1998).

95 Hierzu zählen Kanagawa, Hokkaidō, Nagano, Fukuoka und Kumamoto.

Subkulturen

Diese Netzwerke beteiligten sich seit 1987, als erste durch den Unfall von Tschernobyl kontaminierte Lebensmittel entdeckt wurden, am Widerstand gegen den Bau von Atomkraftwerken. Bis 1991 kombinierte diese „neue Welle des Anti-Atomkraft-Aktivismus“ Hausfrauen, Aktivisten der neuen Linken von 1968 und auch jüngere Menschen aus den Esoterik-, den Rock- und Hippie-Subkulturen (Suga 2012) in einer neuen Form des Aktivismus. Im Gegensatz zu den gewerkschaftsnahen Aktivisten trug diese Bewegung stärker die Charakterzüge einer „neuen sozialen Bewegung“ (Hasegawa 2004, Kajita 1990). Sie betonte die Rechte von Minderheiten, den Wandel des eigenen Lebensstils und organisierte Rockkonzerte und „bunte Events“ wie das „Fest des Lebens“ (*inochi no matsuri* 1988; Itō Masayoshi 2012). Zahlreiche Rockbands sprachen sich z.B. in dieser Zeit gegen Atomkraft aus. Suga (2012) bezeichnet die „neue Welle“ als die größte Herausforderung für das „nukleare Dorf“ in Japan, die es jemals gegeben habe. Zeitschriften mischten Mode und andere Jugendthemen mit einem Establishment-kritischen Ton⁹⁶ und druckten Anleitungen, „wie man cool auf eine Demo geht“ (Suga 2012: 274). Modelabels traten beim „Festival des Lebens“ als Sponsoren auf. Gegen den Bau einer Wiederaufbereitungsanlage in Aomori wurde eine landesweite Kampagne (Shimobe Hantō Hankaku Campaign) organisiert. Suga betont außerdem die Bedeutung der New-Age Bewegung für die Anti-Atomkraft-Stimmung der 1980er Jahre. Auf den Kampagnen wurden Filme wie „*die Prophezeiungen der Hopi-Indianer*“ mit Untergangsszenarien gezeigt, die als Warnung vor einem atomaren Disaster interpretiert wurden.

Der Übersetzer und Schriftsteller Hirose Takashi entwickelte sich zu einem enorm populären Fürsprecher der Anti-Atomkraftbewegung. In der offiziellen Geschichte von JAERO wird auf das „Hirose-Takashi-Phänomen“ zurück geblickt:

„In einer anderen Form als die bisher existierende Anti-Atomkraftbewegung breitete sich in der Bevölkerung ein Anti-Atomkraft-Gefühl aus. Die Angst, dass sich durch Tschernobyl verseuchte Nüsse, Gewürze, Schokolade usw. (...) in Japan verteilen, verbreitete sich vor allem unter Hausfrauen und jungen Leuten. In den Nachrichten von Verbraucherschutzverbänden, in Zeitschriften, über Fax und auf Folkkonzerten weitete sich dieses Anti-Atomkraftge-

96 Die Zeitschrift „Takarajima“ gilt als zentrales Medium der neuen Welle der Anti-Atomkraftbewegung.

fühl aus. Unter der schweigenden Mehrheit, die sich bislang nicht für Atomkraft interessiert hatte, keimte jetzt die Blüte der Anti-Atomkraftbewegung. Der Auslöser dieser Anti-Atomkraftwelle war der Journalist Hirose Takashi. Mit seinen Vorträgen und der Bestseller-Reportage „eine gefährliche Sache“ (kiken na hanashi) bereiste er das ganze Land und warnte vor der Gefahr durch verseuchte Lebensmittel“ (JAERO 1994: 133).

Die oben beschriebenen Gruppen machen auch nach dem Atomunfall von Fukushima 2011 die Hauptbasis des Anti-Atomkraftprotests aus. Itō Masayoshi (2012) unterscheidet die Demonstranten nach 2011 in den „Soundtruck-Typ“, den „Bürger-Typ“ und den „Peacewalk-Typ“. Der „Soundtruck-Typ“ bezeichnet die Hippie- und Rocker-Subkulturen, der „Bürger-Typ“ die alten „neuen Linken“ aus der Studentenbewegung der 1960er und 1970er Jahre und der Peacewalk-Typ die Mütter und Familien aus der Verbraucherschutzbewegung⁹⁷.

Die neue Welle und die alten sozialen Bewegungen

Politisch war diese „neue Welle“ über alle Parteien verteilt. Es bildeten sich zwar lokale Mini-Parteien auf der Basis der Bewegung, diese konnten aber keine größeren Erfolge erzielen. Die KPJ positionierte sich immer noch für eine Nutzung der Atomkraft, nachdem die Technologie „perfektioniert“ würde. Auf lokaler Ebene arbeitete die KPJ zwar oft mit der Gewerkschaft Sōhyō und der Anti-Atomkraftbewegung zusammen, die Parteiideologie, die auf technologischem Fortschritt basierte, verhinderte aber, dass sich die KPJ gegen die Atomtechnologie stellte. KPJ-nahe Forscher der Liga Japanischer Wissenschaftler (*Nihon Kagakusha Renmei*) waren sogar zentral an der Demontage von Hirose Takashi beteiligt. Dessen apokalyptische Szenarien waren von sachlichen Fehlern und Übertreibungen gekennzeichnet. Unter dem Vorsitz eines KPJ-nahen Atomphysikers⁹⁸ wurde in der Liga japanischer Wissenschaftler ein Symposium zu „Gegenwartsproblemen der Atomkraft“ abgehalten, auf dem Hirose scharf kritisiert wurde. Die Wissenschaftler kritisierten Hiroses Buch mit dem Titel „eine gefährliche Sache“, als „inhaltlich fehlerhaft“ und „simplen Versuch den Leuten Angst einzujagen“. In einer den Kommunisten nahestehenden Zeitschrift wurde

97 Itō Masayoshi (2012) betont die Wichtigkeit der Peacewalk-Gruppe als verbindendes Element zwischen den anderen beiden Elementen.

98 Es handelt sich um Nagashima Tokunosuke.

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

ein ausführlicher Verriss veröffentlicht, der später von den konservativen Atomkraftbefürwortern in Japans größter (konservativer) Monatszeitschrift⁹⁹ abgedruckt wurde.

In der JSP gab es seit Mitte der 1970er Jahre mehrfach Ansätze eines realpolitischen Kurswechsels, um eine mögliche Koalition mit den Zentrumsparteien DSP und Kōmeitō zu ermöglichen. Dies hätte eine Anerkennung der Atomkraft beinhaltet. Auch nach dem Atomunfall von Tschernobyl 1986 schlingerte die JSP zwischen einem von der Basis geforderten Anti-Atomkraftkurs und einer durch den rechten Parteiflügel geforderten Anerkennung der Atomkraft (Vgl. Honda 2005).

Der Ausbau der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

Die Stromversorger betrachteten die Popularisierung der Anti-Atomkraft-Bewegung mit Sorge und reagierten ihrerseits mit verstärkten PR-Aktivitäten. Die jährlichen PR-Ausgaben der Stromversorger explodierten und die Schar öffentlicher Fürsprecher der Atomindustrie wuchs. Es wurden weitere Foren eingerichtet, um an der „Bildung von Konsens“ zu arbeiten. Seit den späten 1970er Jahren hatten die Stromversorger begonnen, „Bürgergruppen“ aufzubauen. Anfang der 1990er Jahre wurden diese Bemühungen intensiviert. Ein Trend dieser Phase ist die Gründung von Gruppen durch Verbündete der Atomindustrie aus verschiedenen Feldern: Kerntechnikprofessoren und Reaktorbau-Ingenieure, Verbraucherschützer und Journalisten sowie die zahlreichen Mitarbeiter von beteiligten Unternehmen, besonders die Mitglieder von Gewerkschaften der Dōmei-Gruppe, waren die wichtigsten Reservoirs dieser pronuklearen Sprecher (ab 1998 mit der Verabschiedung eines NPO-Gesetzes wurden diese häufig als Non-Profit-Organisationen deklariert, erlangten dadurch seit einer weiteren Gesetzesänderung einige Jahre später auch verringerte Steuerpflicht und verschiedene finanzielle Vorteile). JAERO hatte bereits 1981 als Reaktion auf den TMI-Unfall eine große Umfrage unter 1000 Atom-Fachleuten durchgeführt und danach festgestellt:

„Je weniger Expertise jemand hat, desto größer ist die Gefahr, dass er von der Berichterstattung der Massenmedien beeinflusst wird. Es gibt viele Journalis-

99 Die Zeitschrift Bungei Shunjū ist das Flaggschiff des gleichnamigen Verlags und ein wichtiges Vehikel der konservativen japanischen Journalismuskritik (siehe Kapitel 10).

ten, die Zweifel an der Sicherheit der Atomkraft haben und befürchten, dass sie zur Herstellung von Atomwaffen genutzt werden könnte (...). Techniker, die der Atomkraft positiv gegenüberstehen, sollten mehr Chancen erhalten, ihre Meinung öffentlich zu äußern (...). Sie sind perfekt geeignet für die PA-Praxis (Public Acceptance, die öffentliche Akzeptanz der Atomkraft). Auch Wissenschaftler und Forscher sind zwar nicht unmittelbar an der Entwicklung der Kernenergie beteiligt, aber aus Sicht der Bürger sind sie neutral und unparteiisch, sie genießen das größte Vertrauen (...). Es ist wichtig, diese Techniker, Forscher und Akademiker an die vorderste Front der Atomkraftwerbung zu schicken“ (JAERO 1994: 241).

Minakuchi Satoshi, Techniker an der Atomfront

Ein ehemaliger General Electrics Techniker, Minakuchi Satoshi, gründete 1981 die erste (mir bekannte) „pronukleare Bürgergruppe“. Minakuchi hatte drei Jahre als Techniker bei General Electric Japan gearbeitet. Danach arbeitete er drei Jahre bei einem Joint-Venture eines amerikanischen Energieconsultingunternehmens und der japanischen Nikki-Gruppe (JGC, Japan Gas Corporation) mit Kapitalbeteiligung der Stromversorger TEPCO, Kansai Electric Power und Chubu Electric Power.

Er machte sich 1978 als „Atom-Consultant“ selbstständig und fing an Vorträge zu halten, an diversen Auslandsdelegationen teilzunehmen und in verschiedenen Foren öffentliche Statements für die Atomkraft abzugeben. Dafür gründete er 1977 eine „Gruppe für die Förderung aktionistischer Think-Tanks“ (*kōdō suru think-tank suishin grūpu*) und veröffentlichte Untersuchungen mit Titeln wie „Forschung zu Strategien, um den Konsens der Bevölkerung in der Atomfrage zu schaffen“, und „Stimmen aus dem Atomkraftwerk, Untersuchung zur Lage der Arbeiter in Atomkraftwerken“. Im Januar 1979 nahm er an einer Auslandsdelegation zur „pronuklearen Bürgerbewegung“ in den USA teil ¹⁰⁰, 1980 an einer Forschungsmission zu Maßnahmen zur Akzeptanz der Atomkraft in Europa.

100 Der Aufbau der japanischen „pronuklearen Zivilgesellschaft“ war inspiriert von ähnlichen Versuchen in der amerikanischen Energie- und Tabakindustrie. Dort hatte ein Bündnis aus Stromversorgern ihre Mitarbeiter zu einer Bürgergruppe organisiert und unter anderem die Schauspielerin Jane Fonda, die sich öffentlich in der Anti-Atomkraftbewegung engagierte, 1979 durch ein „Wahrheitsteam“ verfolgen lassen, das auf jeder ihrer Veranstaltungen die Korrektheit ihrer Aussagen in Frage stellte (Meyer und Staggenborg 1996, Walker 2014).

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

1979, nach dem Atomunfall von Three-Mile-Island, fing er an, sich in verschiedenen Medien öffentlich zu äußern und bezahlte Vorträge zu halten. Seine Premiere hatte er als Redner bei einer Vortragsreihe in Inabas Volkskongress für Wirtschaft und Gesellschaft. Seinen ersten Auftritt in einer Zeitung hatte er ebenfalls 1980 in der Asahi Shinbun mit dem Titel: „Plädoyer für pronukleare PR!“ (Minakuchi 1981). 1980 platzierte er einen weiteren Artikel in der Asahi Shinbun („für Bürgerbeteiligung in der Energie“; Minakuchi 2015) und er berichtet, er habe sich bei einer Schulung für Asahi-Journalisten eine Debatte mit dem Atomkraftgegner Takagi Jinzaburō geliefert. 1981 gründete er dann die Gruppe „Energie und Alltag – Bürgergruppe“ (*Enerugī to kurashi - shimin no kai*). Von dieser Zeit an wurde er hauptberuflich zum „zivilgesellschaftlichen“ Sprachrohr der Atomindustrie, schrieb einen Newsletter und hielt Vorträge für Stiftungen wie JAERO, das Wirtschaftsmarketingzentrum (Keizai Kōhō Center) des japanischen Unternehmerverbandes, suchte die Öffentlichkeit in Fernseh- und Zeitungsauftritten¹⁰¹ und plante und editierte ein Schulbuch für „Energieerziehung“ für das Wirtschaftsmarketingzentrum¹⁰² des Unternehmerverbandes¹⁰³.

1989 in einer Phase, als die verfügbaren Gelder für Atomkraft-PR exponentiell anwuchsen, gründete er eine Firma namens Utopia-Kaihatsu, mit der er seine Aktivitäten weiterführte und im Auftrag des Amtes für Wissenschaft und Technologie und von Denjiren Informationen verbreitete und an Internet-Plattformen und Newslettern arbeitete. 1993 arbeitete er als Chefsekretär für den „Newtopia Club“, ein Lernforum für Führungskräfte aus der Atomindustrie. 1994 gründete er dann eine weitere Firma namens JNS Japan (dieser Abschnitt beruht auf Minakuchis Lebenslauf, den er im Internet verfügbar gemacht hat; Minakuchi 2015).

Unfälle, Skandale und Widerstand in den 1990er Jahren

Eine Krise der japanischen Atomwirtschaft, ausgelöst durch eine Serie von Skandalen und Unfällen in den 1990er Jahren, führte dazu, dass vermehrte

101 Er publizierte Beiträge in den Medien Asahi Shinbun, Nihon TV, Sekai Nippō.

102 Das Wirtschaftsmarketingzentrum des Unternehmerverbandes Keidanren wurde 2012 nach einem Skandal auch zur neuen Heimat der Abteilung für Atomkraft-PR des JPC (siehe unten).

103 In diesen Schulbüchern (*Enerugī Fukudokuhon*) werden ausschließlich die positiven Aspekte der Atomkraft vorgestellt (vgl. z.B. Weiß 2012).

Zweifel an der Zukunft der japanischen Atomkraft aufkamen. 1991 gab es einen Störfall in einem Kraftwerk in der Präfektur Fukui, bei dem Radioaktivität austrat. 1994 fing Natrium im Kühlsystem des japanischen „schnellen Brüters“ (Monju; ebenfalls in der Präfektur Fukui) Feuer. Der Brand wurde gelöscht, aber der Betreiber Dōnen¹⁰⁴ veröffentlichte ein Video, in dem die Szenen der Zerstörung durch den Brand herausgeschnitten wurden. Die Vertuschung kam heraus und Dōnen wurde nach einem längeren Hin und Her gezwungen das Originalvideo herauszugeben. Die Bilder von verbrannten Natriumleitungen wurden landesweit von den Medien aufgenommen, die Vertuschungsaktion von Dōnen heftig kritisiert. Der für die Aufarbeitung des Unglücks zuständige Mitarbeiter der Öffentlichkeitsarbeit beging nach einer Pressekonferenz Selbstmord (Imanishi und Shūkan Asahi Shuzaihan 2013; Yoshioka 2011).

1997 fing eine Tonne mit zu Asphalt verarbeiteten radioaktiven Abfällen aus der Wiederaufbereitungsanlage in Tōkai-Mura Feuer. Der Brand wurde oberflächlich gelöscht, aber schwelte weiter und nach einiger Zeit explodierte die Tonne. Über den Unfall wurde landesweit berichtet und Dōnen wurde für seine unzureichenden Maßnahmen gegen Brände kritisiert (MS 1997).

1999 wurde bei der Wiederaufbereitung von Brennstäben durch JCO, einem Zulieferer von Dōnen, in einer Fabrik ebenfalls in Tokai-Mura ein Störfall ausgelöst. Die Firma hatte, um Kosten zu sparen, neben den offiziellen Arbeitsanweisungen ein Heft mit Geheimanweisungen benutzt, bei denen einige der zeit- und kostenintensiven Vorsichtsmaßnahmen weggelassen worden waren. Durch den Unfall wurden zwei Arbeiter hohen Dosen von Radioaktivität ausgesetzt und starben in der Folge.

2002 wurde bekannt, dass TEPCO bei früheren Inspektionen von 13 Atomreaktoren in den 1980er und 1990er Jahren systematisch Mängel verschleiert hatte. 2004 ereignete sich ein Unfall im Reaktor Mihama, bei dem durch entweichenden heißen Wasserdampf fünf Arbeiter getötet wurden (vgl. Yoshioka 2011).

Dōnen wurde 2002 als Reaktion auf die Skandale mit dem Kernforschungsinstitut zusammengeführt und in die öffentliche Organisation Japan Atomic Energy Agency (JAEA; Genshiryoku Kenkyū Kaihatsu Kikō) umgewandelt. Die Serie von Skandalen führte dazu, dass Atomindustrie und -verwaltung besonders auf der lokalen Ebene immer größere Probleme bekamen, das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen. Die Präfektur

104 Konsortium für die Entwicklung von Kraftreaktoren und Kernbrennstoffen unter Kontrolle der Agentur für Wissenschaft und Technologie (vgl. Kapitel 3).

Fukui führte nach dem Unfall 1994 eine Hausdurchsuchung im schnellen Brüter durch (Yoshioka 2011). Es wurde eine Kommission gebildet, welche die Verwaltung der Kraftwerke überprüfen sollte¹⁰⁵. In den 1990er Jahren wurde die Praxis etabliert, Sicherheitsabkommen mit den lokalen Atomkraftstandorten abzuschließen. Zwar gibt es keine rechtliche Verpflichtung der Betreiberfirmen bei der Inbetriebnahme das Einverständnis der Bürgermeister und Gouverneure einzuholen, aber offenbar wird dies seit dieser Zeit informell vorausgesetzt (Yoshioka 2011). Auf regionaler Ebene gab es seit den 1990er Jahren in einigen Gebieten Erfolge der Atomkraftgegner beim Stopp spezieller Projekte durch nicht-bindende Referenden. 1996 wurde der Bau eines Reaktors in der Präfektur Niigata auf diese Weise gestoppt¹⁰⁶. Ebenfalls in Niigata wurde 2001 die Verwendung von MOX-Brennstäben in einem Referendum abgelehnt. Im gleichen Jahr wurde auch in der Präfektur Mie ein Referendum durch die Atomkraftgegner gewonnen. In den folgenden Jahren wurden dann zwei langjährig umkämpfte Reaktorbau-Projekte in den Präfekturen Mie und Ishikawa gestoppt (Itō et al. 2005: 281). Der Vertuschungsskandal von TEPCO 2002 führte dazu, dass der damalige Gouverneur von Fukushima TEPCO gegenüber zunehmend kritisch wurde und seine Einwilligung, mit Plutonium angereicherte MOX-Brennstäbe¹⁰⁷ in den Reaktoren in Fukushima zu erlauben, zurückzog¹⁰⁸. Die KPJ nahm 2004 den Ausstieg aus der Atomkraft erstmals in ihr Programm auf (Katō Tetsuo 2012).

105 Laut Yoshioka war dies allerdings eine reine PR-Maßnahme. Das Ergebnis stand von vornherein fest (Yoshioka 2011).

106 Tohoku Electric Power Company verkündete 2003 den Stopp des offiziell seit 1971 vorangetriebenen Projekts (Itō et al. 2002).

107 Das Programm war notwendig geworden, nachdem die Inbetriebnahme des Brutreaktors Monju durch den Unfall und weitere Pannen in weite Ferne gerückt war. Die japanische Regierung hatte sich in internationalen Verträgen verpflichtet die Mengen an waffenfähigem Plutonium, die in den japanischen Reaktoren entstehen, zu begrenzen. Eigentlich war vorgesehen dieses in einem Schnellen Brüter zu verbrauchen. Durch den Stillstand des Brüterprogramms nach dem Unfall 1995 entstand der Zwang andere Verbrauchswege für das waffenfähige Plutonium zu finden. Dazu wurde das Programm zur Verwendung angereicherter Brennstäbe benutzt (Yoshioka 2011).

108 Der Gouverneur von Fukushima, Satō Eisaku (nicht verwandt mit dem gleichnamigen Premierminister), wurde 2006 aufgrund eines Korruptionsskandals zum Rücktritt gezwungen, festgenommen und später verurteilt. Satō selbst sieht sich als Opfer einer politischen Intrige des „nuklearen Dorfes“ und hat erfolglos gegen seine Verurteilung Berufung eingelegt (vgl. Yoshioka 2011).

4.3. Ausbreitung der „pronuklearen Bürgergruppen“ seit den 1990er Jahren

Die 1990er Jahre werden als eine Phase der Öffnung des politischen Systems in Japan gesehen. Die langjährige Regierungspartei LDP verlor zum ersten Mal seit 1955 ihre Mehrheit (wenn auch nur für eine kurze Zeit; Martin und Steel 2008) und das Wahlsystem wurde geändert. Pekkanen (2006) betont die Bedeutung eines neuen Gesetzes, das Non-Profit-Organisationen (NPOs) als Körperschaftsform zulässt. Seit 1998 wurden über 50 000 solcher NPOs geschaffen (Avenell 2018). Dieser Trend wird als Belebung der japanischen Zivilgesellschaft gesehen (Haddad 2007, 2012, Tsujinaka et al. 2012). Im Bereich der Umweltpolitik bildete sich eine große Zahl von Nichtregierungsorganisationen, von denen einige besonders seit dem Abschluss des Kyoto-Protokolls zur Bekämpfung der Erderwärmung 1997 in der Klimapolitik aktiv sind (Cassegard 2017). Dazu zählen Gruppen wie WWF Japan und Kikō Forum (Klimaforum), die relativ gut vernetzt sind. Bis 2011 haben die meisten dieser neueren Umweltgruppen in Japan allerdings die Atomkraft nicht thematisiert (vgl. Kapitel 7). Cassegard (2017) weist darauf hin, dass die Institutionalisierung der Umweltgruppen in den 1990er Jahren „von oben“ stattfand, als die eigentliche Umweltbewegung schon abgeklungen war. Mason (1999: 204) argumentiert, dass die japanische Regierung seit den 1990er Jahren aktiver als zuvor versucht hat, Nichtregierungsorganisationen zu kooptieren. In diese Phase fällt der Ausbau der „pronuklearen Zivilgesellschaft“.

Der oben vorgestellte Minakuchi gehört zu einer größeren Zahl von Technikern, Wissenschaftlern, Lehrern, Prominenten und Verbraucherschützern, die an „die vorderste Front der Atomkraftwerbung“ (JAERO 1994: 241) geschickt wurden. Als Antwort auf die Skandale in der Atomindustrie und die Erfolge der Atomkraftgegner wurde eine Vielzahl von Pro-Atomkraft-Vereinen und Gruppen gegründet. In Tabelle 2¹⁰⁹ werden verschiedene Gruppen der „pronuklearen Zivilgesellschaft“ aufgeführt. Ge-

109 Kriterium für die Aufnahme in die Tabelle war, dass die Gruppen in ihren Publikationen und Statements ein deutlich pronukleares Framing haben (vgl. dazu genauer Kapitel 5) und über finanziellen und personellen Austausch mit den Stromversorgern und dem politischen Teil der Atomindustrie- und Verwaltung verbunden sind. Die Gruppen wurden mit Zeitungsartikeln und aus Links von den jeweiligen Homepages gesucht (sie sind untereinander gut vernetzt). Gerade auf lokaler Ebene ist es allerdings möglich, dass nur ein Teil aller Gruppen aufgeführt sind, die wirklich existieren (Quellen: Sasaki 2011; Sugimoto 2013, Homepages der NPOs, Satzungen und Jahresberichte der jeweiligen NPOs aus dem Informationssystem der Metropolregion Tokyo und des Kabinettsbüros).

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

meinsam haben alle aufgeführten Gruppen, dass sie auf verschiedene Weise Gelder von den Stromversorgern und/oder der Bürokratie erhielten, um pronukleare Propaganda durchzuführen¹¹⁰.

Es handelt sich um eine teils obskure Form von „Stealth Marketing“ oder „Astroturfing“ (vgl. Walker 2014) in enorm großem Maßstab. Scheinbar unbeteiligte Gruppen wie Lesezirkel und Umweltschutzgruppen werben Mitglieder für Events, Schulungen und Besichtigungstouren. Die Stromversorger zusammen mit ihren Verbündeten aus Bürokratie und Politik verteilen Geld an die verschiedenen Gruppen, die häufig über die persönlichen Netzwerke einzelner bekannter Persönlichkeiten in verschiedenen Feldern oder Subfeldern der Gesellschaft rekrutiert werden. Zu den wichtigsten Zielgruppen zählen Hausfrauen und Verbraucherschützer, Journalisten, Medienpersönlichkeiten, Wissenschaftler und Lehrer, also genau jene Segmente der Gesellschaft, welche die Basis der Anti-Atomkraftbewegung bilden. Hinzu kommt die Mobilisierung von existierenden menschlichen Ressourcen der Atomindustrie im wirtschaftlichen Feld, wie Mitarbeitern von Energieunternehmen, Anlagenbauern, Mitgliedern der konservativen Gewerkschaften sowie deren Familien und sonstige Angehörige.

110 Bei diesen Gruppen ist der Begriff Propaganda angebracht, weil die Gruppen ihre Finanzierung und Organisation in der Regel verschleiern (Bussemer 2013).

4.3. Ausbreitung der „pronuklearen Bürgergruppen“ seit den 1990er Jahren

Tabelle 2: NPOs und Gruppen der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

Gründungs- jahr/ Rechts- form	Name	Gründer/Mitglieder/Netzwerk	Ziele und Aktivitäten laut Satzung und Homepage	Finanzierung	Homepage	Mitglieder- zahl
1985; 2007 NPO	Radiation Safety Forum (Hōshasen An- zen Forum)	Mitglieder sind hauptsächlich Wissen- schaftler (mit Bezug zu Kernforschung oder Strahlenmedizin).	Fachsymposien, viele über die Conse- quenzen des Atomunfalls von Fukushima; Diskussionsgruppen von Strahlenschutz- Spezialisten: auch Vorträge über die Effek- te von Strahlung für ein allgemeines Pu- blikum (z.B. „Kinder und Strahlung“) und über die Messung von Strahlenwer- ten für Mitglieder von Konsumenten- gruppen in Fukushima	unbekannt	https://www.rsrf.or.jp/history.html	unbekannt
1991; 2000 NPO	World Chil- dren's Club (Chikyu Kodomo Club)	Politiker (LDP; Tachiagare Nippon), Ma- nager (TEPCO), Journalisten (Asahi Shinbun), Bürokraten (Amt für Wissen- schaft und Technologie)	Essay- und Posterwettbewerbe, um das Umweltbewusstsein von Kindern aller Welt zu erhöhen; „Atomkompis“ von ETT im Auswahlkomitee	Sponsoren vom „nu- klearen Dorf“	http://www.c-earth.org	unbekannt
1994; 2000 NPO	Radiation Edu- cation Forum (Hōshasen Kyoiku Forumu)	Mitglieder sind vor allem Wissenschaftler (Strahlenmedizin, Atomphysik, Kern- technik; z.B. Arima Akio); auch PR-Ma- nager der Atomindustrie (z.B. ein „Erzie- hungs- und Kulturbereiter“ beim Kultur- verband Rokkasho, dem Sitz Japans größ- ter Wiederaufbereitungsanlage). Die Gruppe kooperiert mit JAERO.	Die Urteilskraft der Normalbürger in der Atomfrage sowie in Energie- und Umwel- tfragen stärken; für diesen Zweck: Aufbau von Humankapital, gesellschaftliche Er- ziehung, internationaler Austausch, Re- cherchen und Verbreitung von Informa- tionen; Entsendung von Wissenschaftlern an Schulen im Auftrag von JAERO	2011 jährliche Einnah- men: ca. 40 000 Euro; 3/5 davon von Unter- stützerunternehmen (<i>sanjo kaitai</i>); hauptsäch- lich für die Entsendung von Wissenschaftlern an Schulen auf Auftrag von JAERO	http://www.rsf.or.jp	ca. 140, ca. 40 Firmen und öffentli- che Institute

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

1995; 2000 NPO	GENKI Network for Sustainability (Jizoku Kanô na Shakai wo Tsukurû Genki Nettowâku)	Vor allem prominente Fernseh-Kommentatoren; zentrale Figur ist das ehemalige AEC-Mitglied Matsuda Miyako. Sie sitzt auch als Mitglied in zahlreichen anderen Beratungsgremien der Regierung; außerdem einige eher unbekannte „Umweltberater“; Zusammenarbeit mit NUMO.	Umweltschutz, Beliebung von Randgebieten, gesellschaftliche Erziehung, Beratung; konkret führt diese NPO Erziehungsprojekte über Atomkraft und Anhängern über Atomunfall für NUMO und andere staatliche Stellen durch.	2014; ca. 171 000 Euro; Ca. 3/4 aus Erziehungsprojekten und Aufklärungsprojekten; von NUMO 2007-2012 Aufträge für Symposien über Atomabfall, jeweils Aufträge von ca. 234 000 bis 312 000 Euro; Mainichi Shinbun, 26.3.2013.	http://www.genki-net.jp	unbekannt
2001 NPO	„Don't worry“ Safety Academy (Anzen Anshin Academy)	Vorstand ist ein ehemaliger Kerntechnik-Professor aus Kyoto; Mitarbeiter des Osaka Science Center; einer regierungsnahen Stiftung, die in der Region Kansai Atomkraft-PR übernimmt, sind ebenfalls im Direktorium; außerdem Manager von Firmen, Strahlenmediziner.	Diese NPO benutzt pensionierte Techniker aus der Atomindustrie als „Kein Problem“-Wissenschaftsattachés/-kommunikatoren (<i>anshin kagaku attaché, kokoro no sôdanin</i>). Ziel ist es, Atomkraft in einer leicht verständlichen Art den einfachen Bürgern zu erklären; dafür werden Diskussionsforen eingerichtet. Das Hauptquartier ist in Osaka, aber die Gruppe gibt auf ihrer Homepage an, landesweite Büros anzustreben. Sie hält auch öffentliche Vorträge, live-Radioaktivitätsmessungen ab; publiziert Bücher und einen Newsletter.	2016; ca. 84 000 Euro Ausgaben; Projektfinanzierung von ANRE und Nihon Ricchi Center, JAERO.	http://anshin-kagaku.news.cocacn.jp/figyou27.pdf	unbekannt

4.3. Ausbreitung der „pronuklearen Bürgergruppen“ seit den 1990er Jahren

1997; 2001 NPO	NPO Vision 21. Jahrhundert (21-seiki Kōsō Kenkyūkai)	Gründer ist ein Yomiuri-Wissenschaftsjournalist; in der Gruppe sind viele Journalisten vertreten (Asahi, Yomiuri, Sankei); auch Unternehmer, Bürokraten. Unter den Mitarbeitern sind einige "Atompromis" sowie unbekannte Künstler und Journalisten, die auf Twitter die PR-Events vermarkten.	Symposien, Vorlesungen für normale Bürger, Wettbewerbe, Publikationen, gesellschaftliche Erziehung, um Japan zum etablierten Wissenschaftsstandort zu machen: Förderung von Sport, Kultur, Umweltschutz, internationale Zusammenarbeit, Geschlechtergleichstellung; führte Touren in Atomkraftwerken durch und hatte ein Komitee zu Energiesicherheit. In diesem Rahmen wurden mehrere Events zur Atomkraft durchgeführt. In letzter Zeit konzentrierte sich die Gruppe aber auf andere Themen.	2014; knapp 200 000 Euro firmnahmen, ca. 150 000 Euro für die Veranstaltung eines Wettbewerbs für Schulkantinen erhalten; durchgeführt wird dies von einer Firma, die von einem ehemaligen Sankei-Journalisten gegründet wurde und jetzt von einem LDP-Mitarbeiter geleitet wird.	http://www.kosoken.org	unbekannt
2002 (als NPO gegründet)	Net Journalist Kyōkai (Internet-Journalistenverband)	Vorsitzender ist der Kernphysiker und ehemalige Erziehungsminister Arima Akito, Vorstandsvorsitzende von Fuji TV, TEPCO, New Japan Steelworks sitzen im Vorstand. Ein ehemaliger Wirtschaftsjournalist der Mainichi Shinbun ist Sekretär.	Bürgererziehung, um auf die Verbreitung des Internets zu reagieren; besonders Wissenschaft und Technik, aber auch die Förderung von Kultur und Sport; konkret die Produktion von Internet-Videos, Verleihung von Preisen für Fernsehsendungen; Kreativitätsschule für Mittelschüler, Ober- und Oberschüler zusammen mit NHK, Yomiuri Shinbun, Kyōdō Tsūshin; Rundtsche für Politiker und Experten, um der Regierung die Notwendigkeit von Atomkraft nahe zu bringen; Durchführung eines Leadership-Camps für Jugendliche, bei dem auch die Notwendigkeit von Atomkraft betont wird; Entsendung von Mittelschullehrern nach Weißrussland und in die Ukraine, um ihnen nahezubringen, dass die Gebiete um Tschernobyl sich gut erholen haben; Organisation von Veranstaltungen, damit die Lehrer ihr Wissen an die Bevölkerung weitergeben.	2014; ca. 420 000 Euro Spendeneinnahmen (u.a. für Rundtsch zur Atompolitik); außerdem 204 000 Euro Projekteinnahmen; 2008 lagen die Spendeneinnahmen bei knapp 529 000 Euro.	http://www.netj.or.jp	unbekannt

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

<p>2001; 2003 NPO</p>	<p>Asuka Energy Forum (Asuka Enerugi Fōrumu)</p>	<p>Zentrale Figur ist Akiba Eisuko, ehemaliges AEC-Mitglied. Die anderen Mitglieder sind kaum bekannt und nennen sich „Alltags- und Konsumentberater“ (<i>seikatsu shohi adhisō</i>). Einige sitzen auch in Gremien von NUMO, AEC. Ein Vorstandsmitglied ist JAERO-Mitarbeiter. Zusammenarbeit bei Projekten mit dem japan Productivity Center, NUMO. Die Gruppe kooperiert mit 12 lokalen NPOs und Gruppen aus Nordostjapan (Netzbereich von TEPCO). Mitglieder und Kooperationsgruppen haben teilweise Übersetzungen mit ETT (https://www.asca-ef.org/public/contents/comp/grpmap2.html). Gründerin ist die Frau eines TEPCO Mitarbeiters.</p>	<p>Umweltschutz, Belebung von Randgebieten (<i>machizukuri</i>), Verbraucherschutz, Kindererziehung, Austausch mit Energieerzeugungsgebieten, Aufbau von Humankapital, Entsendung von Sprechern, Recherchen zu Energie-UmweltThemen (bei all diesen Aktivitäten geht es hauptsächlich um Atomkraft-PR). Konkrete Aktivitäten auf der Homepage sind: Sprecher zu interessierten Gruppen senden; Symposien und Workshops; Publikationen und Recherche zum Thema Energie; Energy Talks; Touren in Atomkraftwerke. Hauptpublikum sind Hausfrauen. Dafür werden Energie-Kochseminare veranstaltet, die PR mit Lifestyle-Themen mischen. Die NPO führt auch „Nuclear Waste Workshops“ durch und sucht nach Gemeinden, die bereit sind, ein Atommüll-Endlager aufzunehmen. Die Mitglieder von Asuka treten auch als pronukleare Sprecher bei öffentlichen Anhörungen auf. Seit 2011 hat die Aktivität jedoch abgenommen.</p>	<p>Insgesamt von 2008-2012 knapp 1,06 Mio. Euro für den oben genannten High Level Nuclear Waste Workshop; Spenden von ETT für Anzeigen in Yomiuri Shinbun; zusätzlich jährlich 152.000 bis 304.000 Euro von Quellen wie TEPCO, Denjiten und JAERO für verschiedene Projekte. 2012 nahm die Summe allerdings ab auf ca. 56.000 Euro von JAERO und Denjiten. 2014: 113.000 Euro Einnahmen, vor allem „Netzwerkbildung“, Aufklärung und Erziehung, Einnahmen aus Projekten; weitere 172.000 Euro Kapital aus dem Vorjahr.</p>	<p>http://www.asca-ef.org/public/index.html</p>	<p>unbekannt</p>
<p>2003; 2006 NPO</p>	<p>Japan Society of Maintenanceology (Nihon Hozen Gakkai)</p>	<p>Zentrale Figur ist der Kerntechniker Miya Kenzō. Im Vorstand sind auch andere Kerntechniker wie Sekimura Naoto, aber auch TEPCO-Manager wie Yoshida Masao, späterer Werksleiter des AKW Fukushima.</p>	<p>Akademische Vereinigung zur Erforschung von Materialbeschaffenheit für Reaktorbau; für die Verlängerung der Nutzungszeit von Reaktoren. Die NPO führt aber ebenfalls Aufklärungsprojekte, Publikation von Büchern, Zeitschriften, Vorträge und Symposien für die Vermarktung der Atomkraft durch.</p>	<p>2014: ca. 86.000 Euro Einnahmen; unter „anderen Einnahmen“ führt die NPO ein Kapital aus früheren Jahren auf (ca. 350.000 Euro). 2010: über 500.000 Euro Einnahmen, für die Teilnahme an einer Arbeitsgruppe zahlen Firmen (117.000 Euro). Die NPO hat 6 derartige Untergruppen.</p>	<p>http://www.jsm.or.jp/jsm</p>	<p>unbekannt</p>

4.3. Ausbreitung der „pronuklearen Bürgergruppen“ seit den 1990er Jahren

2004 NPO	Vereinigung für die Zukunft Japans (Nihon no Shorai wo Kanagaru Kai)	Zentrale Figur ist ebenfalls der Kerntechniker Miya Kenzō. Die Mischung der Vorstandsmitglieder ist ähnlich wie bei der Society of Maintenance, z.B. ein Vorstandsmitglied von Japan Nuclear Power (Nichtgenannten), Professoren (Naoto Sekimura) und andere. Auch ein Journalist von der Yomiuri Shinbun ist als Mitarbeiter geführt; Zusammenarbeit mit NUKEMO. Bei vielen Events wird mit der Volkssatomikkonferenz kooperiert.	Das einfache Volk aufklären über Energieprobleme, internationale Beziehungen, Erziehungsprobleme; Praxis und Politikberatung, um zu einer hoffnungsvollen, gerechten, und gesunden, Gesellschaft beizutragen; Recherche der Volksmeinungen, Zusammenfassen dieser Meinungen; Verbreiten der zusammengefassten Meinungen in Werbeanzeigen, Vorträgen, Diskussionsrunden, Beratung; ebenso zu Problemen der Erziehung; regelmäßige Vorträge, auch Proteste gegen Kritiker der Atomkraft wie die Asahi Shinbun; 2006 für NUMO zweimal Erklärungsveranstaltungen in Miyas Heimatort in Nagasaki.	2012 relativ geringe Einnahmen von ca. 3500 Euro; vor allem durch Mitgliedergebühren, 2015 erhöhten sich die Einnahmen wieder auf knapp 270 000 Euro.	http://foj-japan.com/soops	unbekannt
2009 NPO	JEIN – Chiteki Jinzai Network Einstein (Kyoto)	Physiker von der Universität Kyoto, Medienternehmer; Zusammenarbeit mit ETT	Verbreitung von wissenschaftlichem Wissen; Seminare zu radioaktiver Strahlung und über Strahlenbelastung nach dem Atomunfall von Fukushima	Support-Mitglieder, Spenden, Projektraufträge, 2014: 27 000 Euro	http://jein.jp/activity-report.html	unbekannt
2010	Nuclear Salon	NPO von einem Kernforscher und ehemaligen AEC-Vorstand, keine Informationen über Mitglieder etc.	Vor allem Vorstellung von Publikationen, internationales Networking, Vorlesungen	2017: ca. 92 000 Euro Ausgaben; Aufträge für Chubu Electric	http://www.nsfuji-te.jp/npo_index.html	unbekannt
2011 NPO	IEE – International Environmental Economy Institute (Kokusai Kankyo Keizai Kenkyūjo)	Zentrale Figur ist ein ehemaliger Beamter des Wirtschaftsministeriums und Anhetes für Energie und Rohstoffe. Von 2004 bis 2008 war er Abteilungsleiter bei einer staatlichen Firma in der Atomindustrie. Im Vorstand ein ehemaliger TEPCO-Marketingchef und Vorstand, unter den Beschäftigten auch Mitarbeiter von JFE Steel, Japan Steel Corporation; auch andere prominente Klienten der Atomindustrie treten für diese NPO auf (z.B. Kooperationen mit Hokkaido Energy Talk; http://www.enetalk21.jp/koutemroku/index.html)	Um das Problem der Erdwärmung zu lösen: Informationssammlungen; Personen, die ihre Gedanken verbreiten wollen, ein Forum anbieten; durch das Internet auf die Regierung einwirken, in den Regionen und Schulen Aufklärungsarbeit leisten; Dem gemeinen Volk den richtigen Weg zeigen; Homepage, Mailing List, Foren für Medienleute, Vorträge (die meisten Aktivitäten beziehen sich auf Atomkraft)	2012: ca. 85 000 Euro für den Betrieb der Website, 147 000 Euro Gesamteinnahmen; der Großteil aus Mitgliederbeiträgen	http://teci.or.jp	unbekannt

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

2011 NPO	Public Outreach (Paburikku Auntoichi)	Zentrale Figur ist der Schüler eines bekannten Kernenergie-Professors (der 2011 Vorsitzender des jap. Komitees für Reaktorsicherheit war); hat sich dann als Pro-Atomkraft-Aktivist selbstständig gemacht. Andere Mitglieder sind ebenfalls Größen der Kernenergie- und Energieforschung.	Die riesigen Mengen an Information über Wissenschaft leicht verständlich an die Menschen weitergeben, so dass sie durch beidseitige Kommunikation Wissenschaft und Technologie als etwas ihnen Nahestehendes begreifen; eine Umwelt, in der Wissenschaft aufblühen kann, erhalten; Aktivitäten: zur Entwicklung der Informationsgesellschaft, zur Gesellschaftserziehung, internationaler Austausch (alle Aktivitäten beziehen sich auf Atomkraft-PR). Konkrete Aktivitäten sind Besichtigungen von Atomkraftwerken, Diskussionsrunden, Produktion von Videos über Atomkraft.	2012: 40 000 Euro für ein Projekt „Die Grenzen des nuklearen Dorfes überwinden“; 2014: 228 000 Euro Einnahmeprojekt für das gleiche Projekt zum Erziehungsmissterium.	http://ponpo.jp	unbekannt
Andere nationale Gruppen; nicht als NPOs registriert						
1981 (nicht mehr aktiv)	CAEL – Citizens for Energy and Livelihood (Enerugi to Kurashi Shimmin no Kai)	Gründer war ein Atomingenieur, der sich als „Atomberater“ selbstständig machte. Basis waren die konservativen Gewerkschaften im Bereich der Energieindustrie. Der Gründer führte neben seiner Bürgergruppe noch zwei Firmen, die ähnliche Tätigkeiten ausübten.	Vor allem Vernetzung, Herausgabe von Newslettern, auch Leserbriefe an Zeitungen, Advocacy	Unbekannt, Zusammenhang mit den Firmen des Gründers liegt nahe.	keine	unbekannt

4.3. Ausbreitung der „pronuklearen Bürgergruppen“ seit den 1990er Jahren

1990	Forum ETT – Energy Think Together (Fōma Enerugi wo Kangaeru)	<p>Untergruppe des Japan Productivity Center, zuerst unter Leitung von einer ehemaligen Journalistin der Mainichi Shimbun, später dann Kerntechnik-Professorin, „Atompromis“ (AEC-Mitglieder, Autoren), Mitglieder sind Prominente, Politiker, Wissenschaftler, einige Journalisten; ein Teil aus alten „Atompromis“ (z.B. Science Fiction Autoren), die schon seit den 1970er Jahren zu den Klienten von JAERO gehören, ein anderer Teil aus neu dazu Gewonnenen; 2012 nach einem Skandal Umzug zum japanischen Wirtschaftsverband, Sekretariat wird von Stromunternehmen gestellt.</p>	<p>Symposien, Recherchen zu den möglichen Auswirkungen von Stromausfällen, Politikvorschläge, Publikationen zu radioaktiven Strahlen im Alltag, Energie; Anzeigen in Yomiuri Shimbun, Schulungen für Mitglieder</p>	<p>Abrechnung der ETT Kosten unter JPC als Energie und Umweltschutzprojekte; JPC erhielt 2010 ca. 9,5 Mio. Euro für Projekte (davon ca. ein Drittel aus Steuermitteln). Gegenüber der Mainichi Shimbun gab ein Mitarbeiter an, die jährlichen Ausgaben des ETT beliefen sich vor dem Atomunfall von Fukushima jährlich auf 1,54 bis 2,33 Mio. Euro (nach 2017er Wechselkursen). Der Großteil dieses Geldes stammte offenbar vom Verband der Stromversorger (Denjiren; als Spenden verbucht). Das Sekretariat lag zwar im Japan Productivity Center, aber es wurde von entsendeten Mitgliedern der Marketingabteilung von TEPCO und anderen Stromversorgern übernommen (Interview ETT).</p>	<p>http://www.ett.gr.jp</p>	ca. 160
------	--	--	---	--	--	---------

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

1997	WEN – Women's Energy Network	<p>Sekretariat hat die gleiche Adresse wie JAERO; ein Vorstand ist auch bei einer NPO im Verbraucherschutz aktiv (http://www.japanconsumernetwork.org/2151731216227932635612398306931242512379.html); Viele Mitglieder tauchen auch bei Radiation Education Forum und ETT auf; wohl vor allem Lebens- und Konsumberater; Auftritte als Vortragende, „Facilitator“ bei Events der Atomindustrie (https://global.jst.go.jp/search/#%7B%22keyword%22%3A%5B%22%5C%22%01401171093117260%5C%22%2%25D%7D%7D).</p>	<p>Aktivitäten, um das Verständnis für Atomkraft zu vertiefen; gemeinsame Lernkurse für die Mitglieder; internationaler Austausch; jährliche Symposien, Foren mit Frauen aus der einflachen Bevölkerung, Beiträge in Zeitschriften; Besichtigungen von Kraftwerken, Studiengruppen und verschiedene Events, Projekt „Strahlung im Alltag.“</p>	<p>Keine genauen Informationen zu Finanzen, Sekretariat vermutlich übernommen von JAE-RO</p>	<p>http://www.wennet.jp</p>	<p>84; 25 Firmen</p>
1998	Gruppe Über Atomkraftberichterstattung nachdenken! (Genshiryoku Hōdō wo Kan-gaeru Kai)	<p>Kleine Gruppe aus Journalisten, gegründet auf Initiative von einem Journalisten der Yomiuri Shinbun zusammen mit anderen Wissenschaftsjournalisten (Asahi Shinbun, NHK, Kyodo News); unter den Mitgliedern ist Ishikawa Michio, Kerningenieur von der Universität Hokkaido, vorher japanisches Kernforschungsinstitut.</p>	<p>Die Gruppe trifft sich regelmäßig, um neue Artikel über Atomkraft zu diskutieren, und verschiebt monatlich ca. 9000 Protestschriften an Lokalpolitiker, Manager von Medienunternehmen (alle Abteilungs- und Redaktionsleiter von Zeitungen und Fernsehsendern, alle Unterhaus- und Oberhaus- Abgeordneten, außerdem Abgeordnete in Regionalparlamenten).</p>	<p>Finanzierung laut Gründer aus eigener Tasche, aber „ein Freund habe ihm eine Sekretarin zur Verfügung gestellt.“</p>	<p>keine</p>	<p>Kleine Gruppe von vier bis fünf Journalisten</p>
1999	Hōshasen to Kenkō wo Kan-gaeru kai	<p>Lebens- und Konsumberater; Wissenschaftler, Journalisten, Mitarbeiter des Forschungsinstituts der Stromversorger; Sekretariat von einer Marketingfirma</p>	<p>Positive wissenschaftliche Informationen über Strahlung, Gegendarstellungen zu Medienberichten</p>	<p>Unbekannt, vermutlich Energiefirmen</p>	<p>https://www.ips.co.jp/rahi/</p>	<p>unbekannt</p>
2000	Women in Nuclear Japan (WTN Japan)	<p>Ca. 200 Frauen, die im Bereich Atomkraft arbeiten; Mitglieder von Stromversorgern (TEPCO etc.), Kraftwerksbauern (Hitachi, Toshiba etc.) und öffentlichen Organisationen (NUMO)</p>	<p>Jährliches Symposium, Besichtigungen von AKWs etc., Austauschforen, Publikation von Büchern</p>	<p>Support-Mitgliedschaften, genaue Finanzierung unbekannt</p>	<p>https://www.win-japan.org/about/index.html</p>	<p>ca. 200</p>

4.3. Ausbreitung der „pronuklearen Bürgergruppen“ seit den 1990er Jahren

2001	Atomic Energy Society Japan Senior Network (Nihon Gen-shiryoku Gakkai Senior Network)	Ältere Mitglieder der Atomic Energy Society Japan (Kernforschungsgesellschaft), vor allem Forscher und Techniker	Advocacy (Vorschläge an Politiker), Symposien, Austausch mit Studenten, Proteste gegen als falsch empfundene Medienberichte	Spenden der Atomwirtschaft, auch Aufträge von ANRE. (http://www.aec.go.jp/jcs/NC/senmon/seisaku/siryō/seisaku16/siryō1.pdf), Details nicht bekannt	http://www.aesj.or.jp/~snw/	unbekannt
2001	Energy Square (Enerugi Mondai ni Hasugen Suru Kai)	Direktoren sind Kernforscher, Ishikawa Michio z.B. ist Mitglied in verschiedenen anderen Gruppen (s. o.), Manager von Firmen der Atomindustrie, Bürokraten (Außenministerium), andere ehemalige Techniker von TEPCO, anderen Firmen der Atomindustrie.	Die richtige Meinung in der Atomkraftdebatte verbreiten, Protestrufe und Briefe gegen negative Berichterstattung, Austausch mit Schülern, Expertise für Medien anbieten, Newsletter	Laut Homepage eine Freiwilligengruppe, keine Angaben zu Finanzierung.	http://www.energy-sqr.com	unbekannt
2006	Shokuto no Anzen Entakukaigi (Roundtable on Food Security)	Gründerin ist eine Lebens- und Konsumentberaterin. Ihre Gruppe arbeitet mit industriennahen Forschungsinstituten, Industrieverbänden (inklusive der Atomindustrie) zusammen; die Vorsitzende tritt auch bei ETE-Events auf. Bei den Mitgliedern finden sich z. B. industriennahe Verbraucherschützer auch aus dem Bereich Biotechnologie, ehemalige Bürokraten des Ministry of Health, Labor and Welfare (http://food-entaku.org/hitokoto/hitokoto-top.htm), auch der Gründer von Foodcompass, einer ähnlichen Gruppe und andere Lebens- und Konsumentberater.	„Verbraucherverzierung“, Seminare, Workshops, Beschäftigungen (u.a. Atomforschungsanlagen). Die Gruppe veröffentlicht Anfragen gegenüber Medien und Politikern aus industriennaher Perspektive zu verschiedenen Themen wie generisch veränderten Lebensmitteln, radioaktiver Strahlung.	unbekannt	http://food-entaku.org/kaingae.htm#pabakome	unbekannt

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

2008 (inaktiv)	Thinking about the Earth Group (Chikyū wo Kangaeu Kai)	Vorsitzender Arima Akito (s. o.); im Vorstand sind ehemalige Präsidenten der Yomiuri Shinbun, Vorstände von Fuji TV, Kyōdo Tsūshin; Untergruppe von Internet Journalist Association (s. o.); Sekretariat an der gleichen Adresse; Mitglieder sind vor allem Manager von großen Unternehmen, Verbänden.	In Vorbereitung auf das G8-Treffen in Toyako 2008 für die Einhaltung des Kyoto-Protokolls eine breite Unterstützung von Wissenschaftlern sammeln und öffentlich an die Politik wenden; weil die Welt in einer nuklearen Renaissance begriffen ist, soll die Stimmung in Japan durch gründliche Diskussion zur Einsicht gebracht werden; der Appell über die Medien als zentrales Mittel; Produktion von Filmen zur Atomkraft, Auszeichnung von hervorragenden Programmen; auch Symposien zu sino-japanischen Beziehungen.	2008: Einnahmen ca. 314 000 Euro, 2009: ca. 157 000 Euro Spenden an Net Journalist Association (Sasaki 2012); Einnahmequelle unklar	http://encon.net.or.jp/index.html	34
2012	The Information Center for Energy and Environment Education (Shin Enerugi Kankyō Kyōiku Jōhō Center)	Nachfolgeorganisation des Energieerziehungszentrums von JPC; vor allem an Lehrer gerichtet	Einstellung von Materialien, Austausch von Informationen, Events, Touren etc.	unbekannt	http://www.iceec.jp	
2012	Japan Energy Conference (Nihon Enerugi Kondankai)	Gründer Arima Akito; Vorstand ist ein ehemaliger Vorstand von Mitsubishi Heavy Industries	Symposien (2- bis 3-mal pro Jahr), Kolumnen auf der Homepage zu Themen Energie, Atomkraft	Unbekannt, Büro in der PR-Firma Will Alliance	http://www.encon.jp	unbekannt
2014	Japanische Volkstatomkonferenz (Genshiryoku Kokuminkai)	Initiatoren sind Arima Akito, Ishikawa Michio, Kimoto Kyōko, Miya Kenzō, Katsai Yoshiyuki (Berater von Premierminister Abe Shinzō), weitere Kerntechniker; Manager von staatsnahen Firmen. Verbindungen zur ultrarechten Gruppe Nippon Kaigi	Landesweite Versammlungen (mehrmals im Monat), Vorträge für die Atomkraft, Entsendung von Lektoren, „Enzyklopädie der Atomkraft-Misverständnisse“ online	unbekannt	http://www.okumin.org/	unbekannt

4.3. Ausbreitung der „pronuklearen Bürgergruppen“ seit den 1990er Jahren

Lokale Atomforen (Japan Atomic Industrial Forum; JAIF)						
unbekannt	Hokkaido Energy Talk 21	Lokale Dachorganisation von JAIF Hokkaido, Mitglieder vor allem Unternehmenskammern zu sein)	Lokale Dachorganisation von JAIF Hokkaido, Mitglieder vor allem Unternehmenskammern zu sein)	Mitgliederbeiträge	https://www.ene-talk21-gr.jp	unbekannt
1959 als Tohoku Genshiryoku Kondankai	Tohoku Energy Forum (Tohoku Energy Kondankai)	Lokale Dachorganisation von JAIF Tohoku, Untergruppen (<i>chiku soshiki</i>), 3696 Mitglieder, 45 lokale Untergruppen (http://www.t-enecon.com/cms/wp-content/uploads/2017/09/organization02.pdf), 5 verschiedene Unterkomitees; Mitglieder sind Handelskammern, Frauenverbände, lokale Unternehmen, Medienvertreter, Professoren, Präferenzverwaltung, Mitarbeiter von Energieunternehmen (http://www.t-enecon.com/cms/wp-content/uploads/2014/08/committee.pdf)	Lokale Dachorganisation von JAIF Tohoku, Untergruppen (<i>chiku soshiki</i>), 3696 Mitglieder, 45 lokale Untergruppen (http://www.t-enecon.com/cms/wp-content/uploads/2017/09/organization02.pdf), 5 verschiedene Unterkomitees; Mitglieder sind Handelskammern, Frauenverbände, lokale Unternehmen, Medienvertreter, Professoren, Präferenzverwaltung, Mitarbeiter von Energieunternehmen (http://www.t-enecon.com/cms/wp-content/uploads/2014/08/committee.pdf)	Mitgliederbeiträge	http://www.t-enecon.com	3696
1956	Chubu Atomic Power Conference (Chubu Genshiryoku Kondankai)	Lokale Dachorganisation von JAIF Chubu, 100 Unternehmen etc. sind Mitglieder, Adresse in der Handelskammer Nagoya	Lokale Dachorganisation von JAIF Chubu, 100 Unternehmen etc. sind Mitglieder, Adresse in der Handelskammer Nagoya	Mitgliederbeiträge	http://www.chuugenkon.org	100 (Unternehmen)
1977	Hokuriku Nuclear Forum (Hokuriku Genshiryoku Kondankai)	Lokale Dachorganisation von JAIF Hokuriku, ca. 1300 Mitglieder (hauptsächlich Unternehmen)	Lokale Dachorganisation von JAIF Hokuriku, ca. 1300 Mitglieder (hauptsächlich Unternehmen)	Mitgliederbeiträge	http://www.hu-genkon.jp	1500 (hauptsächlich Unternehmen)

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

1959	Kansai Nuclear Forum (Kansai Genshiryoku Kondankai)	Lokale Dachorganisation von JAIF Kansai	Besichtigungen von AKWs, Radioaktivitätsseminare für Schulen, Symposien, etc., 1983 Einführung von weiblichen „Atomkraftwerberatern“ (http://www.kangenkon.org/koushin/kgknews.bn/kangenkonews98.pdf)	Mitgliederbeiträge	http://www.kangenkon.org/link/	unbekannt
1983	Chugoku Area Energy Forum (Chūgoku Chiyūki Enerugi Forum)	Lokale Dachorganisation von JAIF Chugoku, lokale Handelskammern und Unternehmen als Mitglieder	Entsendung von Sprechern, Vortragsveranstaltungen, Werbeanzeigen in Zeitungen, Messeauftritte	Mitgliederbeiträge	http://cefi.jp/category/act/haken/	unbekannt
1976	Kyushu Energy Issue Forum (Kyūshū Enerugi Mondai Kondankai)	Lokale Dachorganisation von JAIF Kyūshū, um Kyushu Electric Power, offenbar organisiert im Wirtschaftsverband Kyūshū (nicht in der Handelskammer)	Entsendung von Referenten, ca. 4 Energievorträge pro Jahr, Lehrernetzwerk mit Veranstaltungen, Newsletter etc.	Mitgliederbeiträge	http://www.enecon.org/outline/index.html	unbekannt
Lokale Untergruppen; NPOs und andere: Hokkaidō						
2001	Hokkaido Energy Environment Education Research Council (Hokkaidō Enerugi Kankyō Kyōiku Kenkyū Finkai)	Unterorganisation von Enetalk 21 speziell für Lehrer und Schüler; enge Zusammenarbeit mit der Präfektur Hokkaido (Vorstand ist Vorsitzender von Sōgōkei na Gakushū Renmei), 2003 Namensänderung; 2006 Beginn von Untergruppe Sid-Hokkaidō; Vorstand ist der Schulleiter einer Oberschule, Mitglieder hier 70 Lehrer; danach wurden noch Untergruppen Ost-Hokkaidō und Ashikawa (21 Mitglieder) gegründet; hier sind ebenfalls Schulleiter Vorsitzende	Zwei verschiedene Arten der Entsendung von Sprechern, ein Propagandatruck (von Hokkaido Electric); Mitarbeiter der Stadt Sapporo und andere als Sprecher (http://www.enetalk21.gr.jp/ek/jb_index.htm); außerdem Angebot von verschiedenen Maschinen und Material für Schulunterricht (http://www.enetalk21.gr.jp/ek/jb_inde.htm); verschiedene Vorträge, Besichtigungen und Seminare.	2007-2011: ca. 2000 Euro von ANRE	http://www.enetalk21.gr.jp/ek/index.htm	unbekannt

4.3. Ausbreitung der „pronuklearen Bürgergruppen“ seit den 1990er Jahren

2006	Ene Female 21	Unterorganisation von Enactel 21 speziell für Frauen	Eigene Entsendung von Sprechern, Mailmagazin (EncBasket), Energieseminare	2007-2011: ca. 9000 Euro von ANRE	http://www.enactel21.gr.jp/e21/e21_index.html	unbekannt
1988 gegründet, 2004 NPO	Frontier Techno Center (Hokkaidō)	Vorstand Kuwabara Mikinori; Strahlungsforscher; Kumada Toshiaki (Kerningenieur von der Hokkaido Universität); ein Manager von einer Baufirma (http://www.wipej-hokkaido.jp/ch/ch134/p011.pdf)	Symposien vor allem in Horonobe (ein Kandidat für ein Atommüll-Endlager)	2007-2011: 9000 Euro (ANRE); 2018: 23 000 Euro Ausgaben für Vortragsveranstaltungen	http://www.ftc.info	unbekannt
unbekannt	Tokachi Life School (Tokachi Kurashi, Joku)	Der Name taucht ausschließlich bei ETT und Asuka auf.	Keine Details bekannt	unbekannt	keine	unbekannt
Tōhoku (inkl. Präfektur Niigata)						
1985	Tohoku Radiation Science Center (Tohoku Hōshasen Kagaku Center)	Mit Tohoku Energy Forum verbunden, gleiche Adresse	Entsendung von Referenten, vor allem für Schüler und Lehrer, Seminare über Strahlung in Kombination mit Ausbildungsfunktionen für Berufe, die mit Radioaktivität arbeiten, Strahlenseminare wenden sich an Nachbarschaftsvereine, Frauenverbände, Bauernverbände	unbekannt	http://www.radiosci.com/outline/index.html	unbekannt
1993	Free Time	Die Gruppe erscheint einzig auf der Asuka-Homepage. Die Gründerin taucht als „Bürger“ bei öffentlichen Anhörungen des AEC auf (http://www.aec.go.jp/jist/NC/senmon/seisaku/boisyu/100911/boisyu100911.htm). In AEC-Dokumenten taucht die Gruppe auch als „Kindererziehungunterstützungs- und Selbstentwicklungsguppe Free Time“ (Kosodate Shien to Jiko Keihatsu Group Free Time) auf. In der Selbstbeschreibung der Gruppe heißt es, sie entstand aus Kernmitgliedern, die bei einer Konferenz zur Geschlechtergleichstellung 2000 teilnahmen.	Vermieten von günstigen Veranstaltungsorten für Studiengruppen zur Atomkraft und „Energy Talks“, Besichtigungen von AKWs in Kombination mit Freizeitaktivitäten wie Kochen, Yoga, Kalligraphie, Teezeremonie	Unbekannt, vermutlich unterstützt von Stadt und Präfektur	Beschreibung auf der Asuka-Homepage, (http://www.asca-ef.org/public/comments/comp/grp06/freetime.html)	34

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

1995	Readers Circle Rokkasho (Rokkasho-mura Dokusho Aikokai; Ao- mori) Happy Road Net (Happy Rodo Net; regi- striert in Tokyo, aktiv in Fukushi- ma) (https://www.47news.jp/localnews/chuikisaisei/taisho/2016/syoho2.html)	unbekannt	unbekannt	Unbekannt; wird als Zugehörigkeit von Sprechern auf Events und öffentlichen Anhörungen des AEC genannt	2007-2011: 16 000 Euro von ANRE 2016: ca. 385 000 Euro Einnahmen aus Subventionen, Spenden	keine http://happyroad.net	unbekannt
2003 NPO	Come Together Net Group (Fureai Netto Kai; Ibaraki)	Zusammenarbeit mit ETT, führende Mitglieder sind Forscher bei Japan Atomic Energy Agency	Lokale Veranstaltungen in Mito, Ibaraki; Wissenschaftsfeste, andere lokale Events, Besichtigungen von Atomkraftanlagen, Veranstaltungen an Schulen	2007-2011: 1400 Euro (ANRE); 2016: ca. 7.500 Euro Budget; hauptsächlich aus Projektaufträgen, zusätzlich einige Subventionen	keine	unbekannt	
2004 NPO, 2017 aufgelöst	Interdisciplinary Research Orga- nization (Chōgakusaireki Kenkyū Kikō; Fukushima)	Vorsitzende waren Direktoren von Universitäten in Fukushima, Aizu	2017 umgewandelt in Stiftung zur Förderung erneuerbarer Energien (ohne Atomkraft); vorher war dies offenbar die NPO, die in Fukushima für Atomkraftmarkt genutzt wurde.	2007-2011: 2600 Euro (ANRE)	http://www.chogakusaireki.hogakusai.cc net.jp; Homepage geändert	unbekannt	

4.3. Ausbreitung der „pronuklearen Bürgergruppen“ seit den 1990er Jahren

2004	Watching Life – Peach Circle Kashiwa (Kurashi wo mitsumeru – Kashiwamomo no Wa; Niigata)	Zusammenarbeit mit ETT, Asuka; die Vorsitzende Urashiro Katsuko taucht zusammen mit verschiedenen pronuklearen Gruppen auf, z.B. WiN Japan und Thinking about Japan's Future Group.	Die Gruppe beschreibt sich selbst als „Gruppe, die mit den Bürgern von Niigata über Energie nachdenkt“ (http://www.jaf.or.jp/news_db/data/2007/0105-8-2.htm); Genaues ist nicht bekannt.	2007-2011: 16 000 Euro (ANRE)	keine	unbekannt
2005	Hamanasu Club (Aomori)	Zwei Untergruppen in Aomori, Kooperation mit Asuka	„Diese Gruppe wurde gegründet beim Studium der Atomkraft und Japans Energieversorgung“ (Homepage); Touren von AKWs, Seminare und Vorträge über Energie und Atomkraft mit anderen aus Aomori (http://www.asca-ei.org/public/contents/comp/grp03/hamanasu.html)	unbekannt	Keine, Beschreibung nur auf Asuka-Homepage	71
2005 NPO	Earth Feel (Chikyukan; Niigata)	Vorstand ist der Chef eines kleinen Unternehmens in Kashiwazaki-Karha und Funktionär des lokalen Unternehmerverbandes, Direktoren sind andere Unternehmer aus Kashiwazaki-Karha.	Seminare für Studenten und Schüler; Berücksichtigung von Atomkraftwerken (in Kooperation mit Atomindustrie); Kolumnen, in denen für die Nutzung von Atomkraft gegen Erderwärmung argumentiert wird	2007-2011: 13 000 Euro (ANRE), 2016: 7000 Euro Subventionen von JAERO; 2014: 14 000 Euro Budget; Subventionen von Nihon Rikichi Center, Dengen Chikishi Shinko Center	http://chikyukan.net	Laut Homepage 20: 7 Firmen, 13 Personen

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

2008	Scarf Club „Aomori Salon“ (Aomori)	Zusammenarbeit mit Asuka Energy Forum (http://www.asca-ef.org/public/content/comp/grp05/aomori.html); begann als Ehemaligen-Club von „Strahlungsbeobachtern“ in Aomori (von Japan Nuclear Fuel); in Aomori, Hiromae, Mutsu, Hachinohe, 4 Untergruppen, Mitglieder treten bei einem Komitee der Präfektur als Hausfrauen auf (http://www.pref.aomori.lg.jp/soshiki/kikikanri/bosaikikanri/files/23kaigijiroku.pdf). Die Vorsitzende der Hirosaki Gruppe taucht auch als Vorsitzende einer Gruppe namens Ajsai Meeting Natowa (Ajsai no Kai Natowa) auf. Diese Gruppe wird als JAIF-Mitgliedsgruppe bezeichnet (http://socketeye66.rssing.com/browser.php?indx=6168666&4&item=7); die Vorsitzende ist aktiv bei JAIF-Events; Auch „Atompromis“ von ETT tauchen hier auf; die Gruppe veranstaltete Events zusammen mit der lokalen Fernsehstation (Aomori Hōsō) und dem Rotary Club Aomori.	Vorträge, Austausch, Besichtigungen, Studiengruppen (http://www.pref.aomori.lg.jp/soshiki/kikikanri/bosaikikanri/files/23kaigijiroku.pdf), Energie-Kochkurse, Schulungen für „Marketing Skills für Hausfrauen“; Vorträge von Kernforschern, Newsletter; Energiequiz für Hausfrauen	2007-2011: 5000 Euro (ANRE)	keine	In Hirosaki: 23; in Aomori-Stadt: 17; andere unbekannt (http://www.asca-ef.org/public/content/comp/grp05/aomori.html); http://www.asca-ef.org/public/content/comp/grp04/hirosaki.html)	unbekannt
unbekannt	Ajsai Meeting Natowa (Ajsai no Kai Natowa)	Der Name taucht auf der JAIF Homepage auf.	unbekannt	unbekannt	unbekannt	unbekannt	unbekannt
1972	Forum for the Peaceful Use of Nuclear Power Fukui (Fukui-shiryoku Heiwa Riyō Kyōgikai; Fukui)	Vorsitzender ist Chef eines lokalen Elektrounternehmens (Zulieferer von AKWs) und LDP-Mitglied; 50 Firmen und 580 Einzelmitglieder; enge Zusammenarbeit mit JAERO, Kansai Nuclear Forum, Hokuriku Nuclear Forum	Symposien, Unterschriftenaktionen, Foren (<i>koryūkaizai</i>) Vorträge; den Bürgern von Fukui das richtige Wissen (<i>tadashii chishiki</i>) über Atomkraft vermitteln	2007-2011: 6400 Euro (ANRE)	http://www.mitene.or.jp/~genbei-t/	580, 50 Firmen	unbekannt

4.3. Ausbreitung der „pronuklearen Bürgergruppen“ seit den 1990er Jahren

1998	Fukui Kankyō Enerugi Komwaikai	30 Vollmitglieder (lokale Handelskammern, Wirtschaftsverbände, Unternehmer, Fischereikooperativen etc.). 170 Unterstützungsmitglieder, unterhält ein Komitee mit Wissenschaftlern	Vorschläge zur Energiepolitik, Besichtigungstouren, Vorträge, Ausstellungen, Einsetzung von Rednern, Fernseh- und Medienfeatures zu Energie, Begleit-Events zu APEC Forum 2010, Zeitungsanzeigen, Newsletter, Unterricht etc. an Schulen	2007-2011: 5000 Euro (ANRE)	http://www.fukui-kan-ene.net	30, 170 Unterstützungsmitgliedern
1993, 2001 NPO	Life and Environment Energy Net (Kuraashi to Kankyō Enerugi Net), später umbenannt in Female Specialists Group Wāp-Lee Net (Josei Shokunōshūdan Wāp-Lee Net; Osaka)	Vorsitzende war Mitglied im Komitee zum Beschluss des Plans für Atompolitik (Genshiryoku Seisaku Taikō 2003); Kern war eine Gruppe aus Frauen, die als Atomkraft-Monitor (<i>genshiryoku montia</i>) für das Amt für Wissenschaft und Technologie agiert haben (http://financegreenwatch.org/jp/?p=28562); Zusammenarbeit mit ETI; Verbindung mit Asuka; Auftritte bei öffentlichen Anhörungen von AEC; „Atompromis“ von ETI tauchen bei Veranstaltungen auf.	Vorlesungen, Werbung von Mitgliedern mit Zeitungsannoncen, um „fröhlich das Thema Umwelt zu lernen“; Ehemaligenetzwerk „Ele no Kai“ für angeworbene Mitglieder, die weitere Aktivitäten durchführen; bei den öffentlichen Anhörungen zum Plan für Atomkraftpolitik haben sich mehrere Beteiligte als „einfache Bürger“ geäußert.	vor 2011: 340 000 Euro jährlich aus Projekten (ANRE); von Kansai Electric Power 151 000 Euro jährlich	Homepage gelöscht	unbekannt
2000	Women's Energy Group Fukui Prefecture (Fukui-Ken Jo-sei-Ene no Kai; Fukui)	Verbindung mit ETI; Vorsitzende ist eine ehemalige Lehrerin, die dann Kader im Frauenverband wurde und aktiv im Gewerkschaftsbund Rengō war. Sie ist Mitglied in zahlreichen Beratungsgremien der Regierung (http://www.gender.go.jp/international/int_syogaikoku/int_relation_ship/global/pdf/masano.pdf); eine andere Vorsitzende taucht auch als Sprecherin bei Kansai Genshiryoku Kondankai (JAIF Kansai) als „Atomkraft-Werbeberaterin“ auf (http://www.kangenkon.org/koushin/kgknews.bn/kangenkonnews98.pdf); sie ist auch Regierungsberaterin für Gesellschaftserziehung (Shakai Kyōiku Iin; http://www.shakyoren.or.jp/images/s-kaihou79.pdf).	Symposien (http://polissrch-inter.tokai-scj.aea.go.jp/pdfdata/JNC-TN1340-2001-010.pdf)	2007-2011: 5000 Euro (ANRE); Adresse in der Handelskammer Fukui	Keine Homepage	unbekannt

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

2003	Ishikawa Energy Meeting (Ishikawa Ene no kai)	Lokale Gruppen von Hokuriku Electric, Büro findet sich direkt bei Hokuriku Electric Power; es existieren drei Untergruppen in Noto, Kaga und Kanazawa. Diese haben jeweils 147, 138 und 180 Mitglieder (2017; http://www.enenokai.net/kaga/activity/assembly.html).	Seminare, Vorträge, „Energy Talks“, Zusammenarbeit mit Asuka und ETT	Hokuriku Electric	http://www.enenokai.net	455
2007	Chubu Energy Detectives (Chubu Enerugi Tanteidan)	Frauengruppe von Chubu Denryoku, Vorsitzende ist eine Verwaltungsberaterin des Ministeriums für Inneres und Kommunikation (Somushō Gyōsei Sōdan I'in) aus Nagoya (http://www.soumu.go.jp/p/main_content/000108749.pdf); sie taucht auch bei Veranstaltungen des AEC und in Komitees der Stadt Nagoya auf.	Strahlenseminare unter dem Titel „Was ist Radioaktivität?“, Vorlesungen etc.	Chubu Electric	keine	unbekannt
unbekannt	Takahama Women's Net (Takahama Josei Net; Fukui)	1300 Mitglieder aus neun Frauenverbänden der Stadt Takahama, Untergruppe von Fukui Ene-Josei no Kai, Vorsitzende ist aktiv bei Kansai Genshiryoku Kondankai	Energielerngruppen, Hilfe bei Katastrophenschutzübungen	unbekannt	keine	1300
unbekannt	Omaezaki Energy Group – Ene Eco Wing (Omaezaki Ene no Kai; Ene Eco Wing)	Eine pronukleare Gruppe in Omaezaki, Standort eines AKW in Shizuoka; Zusammenarbeit mit ETT. Vorsitzende ist ChefIn der Niederlassung Chūbu des Konsumentenverbandes (Shōhi Seikatsu Sōdinin Kyōkai).	unbekannt	unbekannt	keine	unbekannt
unbekannt	Thinking about the Environment and Energy Group Toyama (Kankyō to Enerugi wo Kangaru Toyama Josei no Kai)	Frauengruppe von Hokuriku Electric in Toyama, stellvertretende Vorsitzende ist ChefIn eines lokalen Elekronunternehmens	Seminare, Vorträge, Besichtigungen	Hokuriku Electric	http://www.toyama-enenokai.jp	unbekannt

4.3. Ausbreitung der „pronuklearen Bürgergruppen“ seit den 1990er Jahren

Chūgoku, Shikoku und Kyūshū						
2004	Energy Research Group Matsue (Matsue Enerugi Kenkyū Kai; Shimane)	Veranstaltungen mit ETT, Vorsitzende ist eine traditionelle Kunsthandwerkerin aus Matsue (https://www.1nol.jp/contents/site/dispmakerdetail.php?maker=10144)	Besichtigungsstouren, Vortragsveranstaltungen, Seminare etc., die Vorsitzende tritt bei Anhörungen des AEC auf	2007-2011: 4000 Euro (ANRE)	Beschreibung der Aktivitäten auf der Homepage von Asuka (http://www.asca-ef.org/public/content/s/comp/grp12/image/20140419.pdf)	unbekannt
unbekannt	Ehime Energy Group (Ehime Enerugi no Kai)	Frauengruppe von Shikoku Electric, scheinbar direkt bei Shikoku Electric angesiedelt.	Symposien, Strahlenvorlesung etc.	unbekannt	keine	unbekannt
unbekannt	Thinking about Life and Energy Network, Western Japan Network (Kurashi to Enerugi wo Kangaeu Nishi Nihon Network Kaigi)	Taucht nur als Name auf der ETT Homepage auf, keine weiteren Informationen.	unbekannt	unbekannt	keine	unbekannt
unbekannt	Thinking about the Environment and Energy – Consumer Group (Kankyō to Enerugi wo Kangaeu Shōhisha no Kai, Shimane)	Vorsitzende ist eine lokale LDP-Funktionärin.	Keine genaueren Details bekannt, der Name taucht aber häufig bei Events und Beratungsgremien der Atomindustrie und Verwaltung auf, etwa in einem Gremium für Atomkraftsicherheit von Chugoku Electric (http://www.energia.co.jp/tenken/shimane/anzen_bunka.html); Zusammenarbeit mit Asuka und ETT	unbekannt	keine	unbekannt

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

unbekannt	Yamaguchi Energy Detectives (Yamaguchi Enerugi Tanteidan)	Die Sekretärin ist Verbrauchs- und Konsumentberaterin, Umweltberaterin aus dem Atomkraftstandort Kaminoseki (http://www.pref.yamaguchi.jp/cms/a12800/cgi-bin/profile-38.html). Sie schreibt Werbetexte für Chugoku Electric (http://www.energi.a.co.jp/corp/active/csr/kankyou/pdf/2013/csr-2013.pdf); eine andere Vorsitzende wird bei Asuka als „Opinion Leader“ geführt, ist Vorsitzende des Dachverbandes der Verbraucherschutzverbände Chugoku; beide auch im Bereich Gender-Equality für die Präferenz aktiv.	Keine genaueren Details bekannt, Zusammenarbeit mit ETT, Asuka; Vorträge zu „Umwelt und Energie“	Chugoku Electric	keine	unbekannt
unbekannt	Niihama Energy Environment Club (Niihama Enerugi Kankyō Club)	Adresse in der Niederlassung in Niihama (Ehime) von Shikoku Electric, Zusammenarbeit mit ETT, Asuka.	Auftritte als „Bürger“ bei AEC-Veranstaltungen, Seminare, Vorträge etc. (http://www.aec.go.jp/jcstr/NC/senmon/seisaku/siryō/kikukai03/siryō2.pdf)	Shikoku Electric	keine	unbekannt
unbekannt	Friends Q Club (Frenzu Q Club; Kagoshima)	Der Name taucht ausschließlich bei ETT auf. Die Vorsitzende ist Konsum- und Lebensberaterin im Dienst von Kyūshū Enerugi Mondai Kondankai (JAIF Kyūshū).	unbekannt	unbekannt	keine	unbekannt
unbekannt	Leopard Flower Group (Tsuwabuki no Kai Ehime, Shikoku)	Taucht nur bei ETT als Kooperationspartner auf.	unbekannt	unbekannt	keine	unbekannt

4.3. Ausbreitung der „pronuklearen Bürgergruppen“ seit den 1990er Jahren

unbekannt	Ehime Friends of the Consumer Center (Ehime Shohisha Center Tomo no Kai)	Der Name taucht ausschließlich bei ETT auf.	unbekannt	unbekannt	unbekannt	keine	unbekannt
NPOs und Gruppen, deren Hauptaktivitätsfeld nicht Atomkraft ist, die aber als Kooperationspartner genannt werden							
1999, 2004 NPO	Aichi Environmental Advisor Group (Aichi Kankyo Coun-selor Kyokai)	Dachorganisation von Umweltheratern in Aichi, Atomkraft ist hier nicht Haupt-thema	unbekannt	unbekannt	unbekannt	https://sites.google.com/site/npoaeca1/home	unbekannt
2000, NPO	Workshop „If“ (Kumamoto)	Die Gründerin ist Lebens- und Konsum-beraterin und führt gegen Bezahlung Projekte in verschiedenen Bereichen durch (http://www.nextkumamoto.or.jp/Content/Asp/nextinfo/officer/officer_Data.a.asp?T_GRP=12&ID=34)	unbekannt	unbekannt	unbekannt	http://www.workshop-if.com	unbekannt
2003 NPO	Local Creativity Organization (Chitki Sosei Kikō, Tokyo)	NPO in Tokyo, Atomkraft nur Nebenthema	unbekannt	unbekannt	2007-2011: 15 000 Euro (ANRE)	http://chiikisousei.com	unbekannt
2013	Think Ole! (Think Ore!; Think; of-fizIELler Name: Oita-Ken Enerugi Sangyo Kigyokai, Oita)	Zusammenschluss von Unternehmen und Universitäten aus Oita, die im Bereich Energie tätig sind; Adresse und Kontakt in der Präfekturverwaltung Oita	unbekannt	Hauptaktivitäten im Bereich erneuerbarer Energien, gelegentliche Atomkraft-Events mit ETT	Zu 2/3 Subventionen.	http://oita-enery.jp/about/	unbekannt
2014	Aichi Women's Cooperation Forum (Aichi Jōsei Renkei Forum)	taucht bei ETT als Kooperationspartner auf; Netzwerk von 15 Gruppen im Bereich Gender Equality	unbekannt	Atomkraft ist kein Hauptaktivitätsfeld	unbekannt	http://www.aichi-dks.or.jp/forum.html	unbekannt

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

unbekannt	Yamaguchi Prefecture Liaison Council of local Consumer Groups (Yamaguchi Ken Chiiki Shōhisha Dantai Renraku Kyōgikai)	Frauenverband von Yamaguchi, Atomkraft ist kein Hauptthema	„Verbrauchererziehung“	unbekannt	http://www.pref.yamaguchi.lg.jp/cms/a12100/syo-cent-er/chishoren.html	unbekannt
unbekannt, NPO	Techno Club Future School (Techno Club Future School; Tokyo)	Gründer ist der ehemalige Wissenschaftsjournalist der Nihon Keizai Shinbun, Torii Hiroyuki, Themen sind vor allem Wissenschaft und Technologie, Atomkraft ist nur Nebenthema.	Technologie allgemein	unbekannt	http://www.techno-mirai-juku.com	unbekannt
unbekannt, NPO	Gokasegawa River Zone Network (Gokasegawa Ryūiki Network; Kyūshū)	Eine Naturschutz-NPO in Kyūshū, Atomkraft ist bei dieser Gruppe kein zentrales Thema	Müll sammeln etc.	unbekannt	http://www.gokasegawa.net	unbekannt
unbekannt	Consumer Group Liaison Federation Kumamoto (Kumamoto-ken Shōhisha Dantai Renraku Kyōgikai; Kumamoto)	Verbraucherverband in Kumamoto	unbekannt	unbekannt	keine	unbekannt
unbekannt	Aomori Prefecture Regional Women's Group Federation (Aomori Ken Chiiki Fujin Dantai Rengōkai)	Aomori-Ortsgruppe der lokalen Frauenverbände (<i>chiiki ren</i>), Kooperation mit ETT	Bei verschiedenen Aktivitäten im Bereich der Ökologie tätig, Atomkraft ist vermutlich nur ein Nebenthema.	unbekannt	keine	unbekannt

4.3. Ausbreitung der „pronuklearen Bürgergruppen“ seit den 1990er Jahren

unbekannt	Niigata Prefecture Women's Federation (Niigata Ken Fujin Renmei)	Frauenverband in der Präfektur Niigata, Zusammenarbeit mit ETT, Asuka, Vorsitzende ist wohl DPL-Funktionärin (http://dp-niigata.jp/press/press0205.pdf)	Keine genaueren Details bekannt; Atomkraft ist wohl nur Nebenthema, Vorsitzende tritt auch bei Demonstrationen für die Rückgabe der Südkurilen von Russland auf.	unbekannt	keine	unbekannt
unbekannt	Nobeoka Women's Equal Participation Plan Group (Nobeoka Danjo Kyōdō Sankakukai; Miyazaki)	Organisation für Gleichstellung der Präfektur Miyazaki, Kooperation mit ETT	Atomkraft ist vermutlich nur Nebenthema.	unbekannt	http://www.mdanjo.or.jp/groups/?p=104	unbekannt
unbekannt	Fukushima Rehabilitation Worker Women's Federation (Fukushima Prefecture Kōsei Hōgo Josei Renmei)	Eine lokale Branche eines Berufsverbandes für Pflegekräfte, Name taucht bei ETT auf	unbekannt	unbekannt	keine	unbekannt
unbekannt	Rikubetsu Life School (Rikubetsu Kurashi Juku; Hokkaidō)	Von der Stadtverwaltung eines Dorfes in Hokkaidō organisierte Lerngruppe	unbekannt	unbekannt	https://www.rikubetsu.jp/kurashi/syouhiseikatsu/ku rashijuku/	unbekannt

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

Ein internes Dokument des „Komitees für Public-Acceptance-Maßnahmen“ (Genshiryoku PA Hōsaku I'inkai), das JAERO im Auftrag des Amtes für Wissenschaft und Technologie 1991 einberief, formulierte die Strategie, die hinter diesen Gruppen steht, relativ eindeutig:

„In den Fernsehstationen, Zeitungen, Zeitschriften gibt es Listen mit den Experten, die man befragt. Bei der Atomkraft sind die Gegner in der Überzahl. Takagi Jinzaburō ist der berühmteste. Aber wenn die Behörde sagt, 'hier nehmt den', dann ist das auch problematisch (...). Wir müssen Tricks anwenden, dass die Massenmedien sich automatisch die passenden Kommentatoren merken“.

„Wir müssen eine Reihe von Personen als Lobby aufbauen, wir müssen Kommentatoren heranziehen. Wenn die Behörden dann zu einem Thema Erklärungen abgeben, können wir absichtlich die Namen der wohlgesinnten Kommentatoren nennen und ihre Kommentare vorstellen“.

„Beliebte Moderatoren als Zielgruppe anvisieren. Auch wenn kein Unfall oder ähnliches passiert, von Zeit zu Zeit ein Treffen abhalten und gemeinsam über Atomkraft reden, Informationen anbieten. Der Marketingverantwortliche baut individuelle Beziehungen mit Journalisten auf. In zwischenmenschlichen Beziehungen nimmt man automatisch Rücksicht auf jemanden, wenn man ihn besser kennt“ (Genshiryoku PA Hōsaku I'inkai 1991: 104).

4.4. Fallbeispiele der „pronuklearen Bürgergruppen“

Neben Wissenschaftlern und Technikern wurden Medienpersönlichkeiten und Journalisten, aber auch Verbraucherschützer – hier speziell Frauen – „aufgebaut“, um die Atomkraft öffentlich zu unterstützen. Nicht alle der oben aufgeführten Gruppen richten ihre Aktivitäten hauptsächlich auf Medienwirksamkeit. Ein zentrales Element vieler der Gruppen ist stattdessen, dass über einflussreiche Personen – speziell in den Atomkraftstandorten – Zielgruppen organisiert werden. So können Problemgruppen in verschiedenen Feldern mittels persönlicher Kommunikation über Mittelsmänner „eingehegt“ werden. Durch die Unterstützung von politisch genehmen Fraktionen (die oft geringeres symbolisches Kapital in ihren jeweiligen Feldern haben) wird die Autonomie der Felder eingeschränkt und die Widerstände gegen zentral gesteuerte Maßnahmen (*kokusaku*) ei-

nes starken Staates (in Abstimmung mit privaten Unternehmen; Samuels 1987) werden minimiert.

Im Folgenden stelle ich zwei übergeordnete landesweite Gruppen, die als Vehikel der Unterstützung für mehrere lokale Gruppen fungieren, und zwei weitere Einzelgruppen genauer vor. Bei den Einzelgruppen handelt es sich einerseits um eine typische Wissenschaftlergruppe (nach deren Muster eine gewisse Anzahl ähnlicher Gruppen aufgebaut ist), andererseits eine spezifisch auf das journalistische Feld ausgerichtete Gruppe.

1) Medien und Politik: ETT – Energy Think Together

1990 wurde als Unterabteilung im Japan Productivity Center das „Forum Energy Think Together“ (ETT) unter Leitung der Tochter eines Journalisten der Mainichi Shinbun, der später LDP-Politiker wurde¹¹¹, gegründet. Ebina (1992) zählt die ETT-Gründerin zum Mediennetzwerk von Inaba Hidezō. Sie fing ebenfalls bei der Mainichi Shinbun an und machte sich 1962 als freie Medienkommentatorin (*hyōronka*) selbstständig¹¹² und wurde ebenfalls später LDP-Politikerin. ETT bezeichnet es als seine Mission, Wirtschaft und Umweltschutz gemeinsam zu fördern, indem man „mit allen zusammen über Energie nachdenkt und redet und die so gewonnenen Informationen verbreitet“ (ETT 2017).

Konkret entsendet die Gruppe Sprecher auf öffentliche Symposien und andere Events, die meist in Kooperation mit lokalen NPOs oder anderen Gruppen durchgeführt werden, und führt Schulungen für ihre Mitglieder durch, damit diese in ihren Gemeinden gut informiert Werbung für die Atomkraft machen können. In den NPOs und lokalen Gruppen sind die ETT-Mitglieder in der Regel Führungspersönlichkeiten oder haben Einfluss in einer bestimmten Gruppe. Es handelt sich um Meinungsführer, die ihr persönliches soziales und symbolisches Kapital (ihre Gefolgschaft in einer bestimmten Gruppe oder ihr Prestige in einem bestimmten Feld) für die Atomindustrie mobilisieren und dafür Profite in Form von staatlichen Auszeichnungen (kulturelles Kapital) oder ökonomische Profite in Form von Subventionen und Projektaufträgen erhalten.

111 Es handelt sich um Takahara Sumiko.

112 Takahara wurde 1989 von Ministerpräsident Toshiki Kaifu als Chefin der Economic Planning Agency (Keizai Kikakuchō, angesiedelt beim METI) in die Regierung berufen.

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

Häufig gibt es bei den Mitgliedern von ETT Überschneidungen mit anderen Organisationen des „nuklearen Dorfes“. Kernmitglieder von ETT sind z.B. gleichzeitig auch die Führungspersonlichkeiten von Asuka Energy Forum (siehe unten), der „Gruppe über Atomkraftberichterstattung nachdenken“ (siehe ebenfalls unten) und verschiedenen lokalen Gruppen. Von ETT wurden bis 2011 jährlich etwa 20 bis 30 Events veranstaltet. Um die Meinungsführer mit dem nötigen Wissen auszustatten, werden sie auf Touren in Atomkraftwerke, auf Studientagungen und zu Vorlesungen eingeladen (Interview mit dem ETT-Sekretariat). Auch publiziert die Gruppe Bücher und Recherchen über die Auswirkungen von möglichen Stromausfällen und die Vorteile der Atomenergie sowie politische Statements auf der Homepage. Vor 2011 wurden auch direkt politische Vorschläge für die Regierung lanciert. Die Symposien wurden häufig in Zusammenarbeit mit der Yomiuri Shinbun organisiert (siehe genauer auch Kapitel 9).

Die ca. 160 Mitglieder rekrutieren sich aus Wissenschaftlern, Journalisten, Schauspielern, Fernsehmoderatoren, freien Kommentatoren, aber auch Vorsitzenden von Frauenverbänden und Verbrauchergruppen aus den Atomkraftstandorten. Den größten Anteil bilden freie Medienpersönlichkeiten, die keiner speziellen Organisation angehören. Viele von diesen sogenannten „Promis im Staatsdienst“ (*goyō bunkajin*; vgl. Doi 2011) werden dafür bezahlt, dass sie auf der Vielzahl von Symposien auftreten, die ETT und andere Gruppen veranstalten. ETT und ähnliche Gruppen schalteten bis 2011 auch Werbeanzeigen bei Zeitungen, in denen ebenfalls die „Atompromis“ auftraten. Einige von ihnen sind bereits seit den 1970er oder 1980er Jahren im Dienst der Atomindustrie. Seit 1998 wird jeweils auch ein weibliches Mitglied als Vertreter der Bürger in die japanische Atomkommission¹¹³ berufen (Sugimoto 2013). Diese Posten gehen seitdem regelmäßig an solche „Atompromis“. Auch Science-Fiction-Autoren, die bereits in den 1970er Jahren auf JAERO-Symposien auftraten, stehen auf der Mitgliederliste des ETT¹¹⁴. Andere wurden mit dem Anstieg der verfügbaren Mittel seit den 1990er Jahren rekrutiert.

113 Die Atomkommission besteht aus fünf Mitgliedern.

114 Hierzu zählen etwa Komatsu Sakyō und Sakaya Taichi, zwei sehr bekannte Bestsellerautoren. Für Sakaya gilt, was Bourdieu (1999: 429-438) als allgemeine Kennzeichen von Rechtsintellektuellen sieht: Als ehemaliger Beamter des MITI, der später zum Non-Fiction-Autor wurde, hat er eine doppelt gebrochene Laufbahn. Er ist aus dem Feld der Macht in das Feld der kulturellen Produktion gewechselt. Der Großteil der „Atompromis“ zählt aber zu der zweiten von Bourdieu genannten Variante. Sie kommen aus den unteren Positionen der Felder kultureller Produktion und tauschen Autonomie gegen wirtschaftliches und

Viele der Mitglieder des ETT sind Mitglieder in Beratungsgremien der Regierung (*shingikai*). So sind z.B. 7 der 22 Mitglieder der Untergruppe für Stromangebot und Nachfrage im Allgemeinen Untersuchungsausschuss für Energie Mitglieder des ETT (Sugimoto 2013). Die Berufung in Beratungsgremien ist ein Mechanismus, um politisch kooperative Gruppen in den jeweiligen Feldern mit kulturellem Kapital in Form eines staatlichen Titels auszustatten. Für staatliche Stellen bietet sich ein doppelter Vorteil. Einerseits werden heteronome Fraktionen in den jeweiligen Feldern aufgebaut und gestärkt, andererseits können Legitimitätsgewinne eingestrichen werden, weil „zivilgesellschaftliche Akteure“ mit in Entscheidungsprozesse eingebunden werden.

Im Hinblick auf die Analyse des journalistischen Feldes ist interessant, dass ETT z.B. 2010 vier ganzseitige Anzeigen in der Yomiuri Shinbun geschaltet hat (der offizielle Preis für eine ganzseitige Anzeige wird von der Zeitung mit 355 000 Euro angegeben; Yomiuri Shinbun 2016). Dies ist ein Hinweis auf die finanzielle Potenz, über die die Gruppe zumindest bis 2011 verfügte. Zu den ETT-Mitgliedern zählen ehemalige und aktive Yomiuri-Journalisten (siehe auch Kapitel 9)¹¹⁵. Merkwürdigerweise hat ETT laut Sasaki (2012) auch Spenden an eine andere Gruppe namens Asuka Energy Forum (siehe unten) zur Finanzierung von Werbeanzeigen in der Yomiuri Shinbun transferiert. Ziel solcher Praktiken dürfte es sein, den Eindruck zu erwecken, dass es sich um authentische Bürgergruppen handelt, und den Fluss von Geldern aus der Atomindustrie zu verschleiern. Ein Bekanntwerden direkter finanzieller Unterstützung würde zu einem Verlust an symbolischem Kapital führen.

Die Nutzung von Sozialkapital (im Sinne Bourdieus) lässt sich an einem Skandal verdeutlichen, bei dem das Japan Productivity Center, dem ETT bis 2012 zugehörte, eine zentrale Rolle spielte. 2012 wurde bekannt, dass bei einem vom JPC für das Wirtschaftsministerium produzierten Fernseh- und Internetprogramm (ein „Erklärungsprogramm“ zur geplanten Wiederinbetriebnahme von Reaktoren in Saga auf Kyūshū) Manager von Kyushu Electric ihre Mitarbeiter sowie Mitarbeiter von Zulieferern und Tochterfirmen aufforderten, sich öffentlich für die Wiederinbetriebnahme des Reak-

kulturelles Kapital ein. Dies gilt allerdings nur eingeschränkt für den Bereich der Kernforschung selbst. Hier haben zumindest in der jüngsten Zeit die staatsnahen Wissenschaftler die höchsten Positionen inne.

115 Matsuda Eizō, Nakamura Masao und Tōjima Wako.

tors auszusprechen¹¹⁶. Hier zeigt sich die Mobilisierung von Unterstützern durch Sozialkapital, das mit der privilegierten Stellung der Stromunternehmen in der lokalen Wirtschaft zusammenhängt. Als Zulieferer der Stromkonzerne haben Baufirmen und kleinere lokale Betriebe eine hohe Abhängigkeit von den Stromkonzernen. Das Sozialkapital aus diesen Beziehungen kann genutzt werden, um bei öffentlichen Anhörungen und politischen Debatten Einfluss zu nehmen (siehe auch unten).

Finanzierung

ETT war bis 2012 eine Unterabteilung des Japan Productivity Center. Die Einnahmen und Ausgaben wurden nicht gesondert öffentlich gemacht. Das JPC ist allerdings eine gemeinnützige Stiftung, deshalb werden seine (Gesamt-)Ausgaben und Einnahmen veröffentlicht. ETT wurde bis 2011 unter Energie-Umwelt-Projekten ausgewiesen, ein Posten, der sich laut Sasaki (2012) 2010 auf knapp 10 Millionen Euro belief. Etwa ein Drittel davon kam aus staatlichen Aufträgen, zwei Drittel kamen aus anderen Aufträgen (aus der Wirtschaft oder von öffentlichen Unternehmen). Beispiele für Aufträge von Behörden sind „Projekte für Energieerziehung“ (ca. 2,3 Millionen Euro) und öffentliche Erklärungsveranstaltungen zur Nutzung von Brennstäben mit Plutoniumbeimischung (MOX-Brennstäbe; ca. 114 000 Euro). Die Gelder für diese Aufträge stammen aus dem Sonderbudget für Energiequellen (*dengen taisaku tokubetsu kaikei*). Dieses Budget wird seit 1974 aus einer Steuer zur Förderung der Erschließung von Energiequellen gewonnen, die auf den Strompreis aufgeschlagen wird. Es unterliegt der Aufsicht der beteiligten Ministerien (in diesem Fall dem Wirtschaftsministerium und dem Erziehungsministerium). Das Budget wird nicht vom Parlament geprüft, weil es sich um ein sogenanntes Sonderbudget handelt. Die Asahi Shinbun beziffert die aus diesem Budget bis 2011 jährlich geleisteten Ausgaben für Atomkraft-PR (nicht nur für ETT, sondern allerlei verschiedene Unternehmungen) auf ca. 20 Millionen Euro jährlich (zusätzlich zu den bis zu 800 Millionen Euro jährlich, welche die Stromversorger ausgaben).

Gegenüber der Mainichi Shinbun gab ein Mitarbeiter an, dass die jährlichen Ausgaben des ETT sich vor dem Atomunfall von Fukushima jährlich auf 1,54 bis 2,33 Millionen Euro (nach 2017er Wechselkursen) beliefen.

116 Als Reaktion auf diesen Skandal wurde die Zentrale des ETT vom Japan Productivity Center zum japanischen Unternehmerverband verlegt (Sasaki 2012).

Der Großteil dieses Geldes stammte offenbar vom Verband der Stromversorger, Denjiren, und nicht aus Steuergeldern. Die Gelder von Denjiren wurden als Spenden verbucht. Das Sekretariat lag zwar im Japan Productivity Center, aber es wurde von entsendeten Mitgliedern der Marketingabteilung von TEPCO und anderen Stromversorgern übernommen (Interview mit dem ETT-Sekretariat). Von 2005 bis 2011 wurde beispielsweise der Marketing-Chef eines Kraftwerks in Niigata als Chefsekretär zum ETT entsendet.

2) Verbraucherschützerinnen: Asuka Energy Forum

Eine andere Gruppe von organisierten Sprechern der Atomindustrie besteht aus Establishment-nahen Verbraucherschützern, die meist mit dem Etikett „Lebens- und Konsumerater“ (*shōhi seikatsu advisor*)¹¹⁷ auftreten. Diese Gruppe ist schwer greifbar, weil in der Regel keine Lebensläufe oder genaueren Daten verfügbar sind, aber es scheint sich um eine mit Regierungs- und privatwirtschaftlichen Geldern aufgebaute Gruppe von „Verbrauchersprechern“ zu handeln. Auffällig ist hier die Dominanz von Frauen. Die Übergänge zu den „Atompromis“, welche die Mehrheit in Gruppen wie dem ETT ausmachen, sind fließend. „Atompromis“, die nicht als Ansager oder Moderatoren fest bei Fernsehsendern oder Magazinen angestellt sind und mindestens einen gewissen Bekanntheitsgrad besitzen, bezeichnen sich oft als Journalisten oder Kommentatoren (*hyōronka*). Eine von TEPCO betriebene (Interview mit Kosako Toshisō) landesweite Gruppe von solchen Verbraucherschützern ist die NPO Asuka Energy Forum.

Die Geschichte der Gruppe bietet einen Einblick in die Prozesse beim Aufbau der „pronuklearen Zivilgesellschaft“. Asuka wurde 2001 von der Konsumeraterin Akiba Etsuko gegründet. Sie ist die zentrale Persönlichkeit der Gruppe. Akiba ist mit einem Mitarbeiter von TEPCO verheiratet (Interview mit Kosako Toshisō). 1989 erhielt sie die Lizenz als Lebens- und

117 Lebens- und Konsumerater ist in Japan ein staatlich geprüfter Beruf. Das Wirtschaftsministerium hat dieses System 1981 eingeführt. Ziel war es, Hausfrauen auszubilden, die für Unternehmen Beschwerden über Produkte bearbeiten und bei der Verbesserung von Marketing und Produkten mitwirken. Die Tests werden von einer regierungsnahen Stiftung, der Japanischen Industrievereinigung (Nihon Sangyō Kyōkai), durchgeführt. Diese ist auch bei der Vermittlung der Berater an Firmen beteiligt (AS 1980). Das Umweltministerium hat in den späten 1990er Jahren dann ebenfalls ein System von Umweltberatern (*kankyō counselor*) aufgebaut (MOE 2017).

Konsumerberaterin. Sie wurde später als Marketingberaterin für Denjiren eingestellt. Ihre Gruppe, die 2003 zur NPO wurde, war ursprünglich auf die Förderung von erneuerbaren Energien ausgerichtet. Sie wurde dann vom Verband der Stromversorger Denjiren „angeworben“, um Atomkraftpropaganda zu machen (Interview mit Kosako Toshisō). Wie genau dieses „Anwerben“ funktionierte, ist unbekannt, aber vermutlich spielte die Verbindung zu TEPCO über ihren Ehemann eine Rolle. Inzwischen scheinen die Aktivitäten einen stark klientelistischen Charakter angenommen zu haben. Sie veranstaltet mit dem Geld der Atomindustrie „Erziehungsseminare für Meinungsführer“ und Studiengruppen zum Thema Energie. Ihre Gruppe unterhält wie ETT ebenfalls ein Netzwerk an Untergruppen und NPOs, die in den Atomkraftstandorten angesiedelt sind (Sugimoto 2013). Viele der regionalen Gruppen überschneiden sich wiederum mit den ETT-Gruppen. In Zusammenarbeit mit dem Japan Productivity Center¹¹⁸ erhielt ihre NPO „Asuka“ von 2008 bis 2012 knapp 1,06 Millionen Euro für die Durchführung von „Workshops über hochbelastete radioaktive Abfälle“ (Veranstaltungen, um Gemeinden zu finden, die sich dazu bereit erklären, Endlager für radioaktive Abfälle aufzunehmen) von NUMO¹¹⁹. Zusätzlich jährlich 152 000 bis 304 000 Euro stammten von Quellen wie TEPCO, Denjiren und JAERO für verschiedene Projekte. 2012 nahm die Summe allerdings ab auf ca. 56 000 Euro von JAERO und Denjiren (Sugimoto 2013)¹²⁰.

Einbindung in politische Entscheidungsstrukturen

Akiba ist in zahlreichen Gremien der Atomverwaltung vertreten. 2007 hatte sie z.B. einen Sitz in der Atomkraftuntergruppe des Allgemeinen Untersuchungsausschusses für Energie¹²¹, außerdem im Transparenz-Ausschuss von NUMO. Eben diese Atomkraftuntergruppe beschloss 2007 die Durch-

118 Eine NPO kann nach dem Gesetz die Ausschreibung nicht direkt erhalten, deshalb muss eine Stiftung oder öffentliche Körperschaft als Zwischenstelle eingebaut werden.

119 Die staatliche Gesellschaft für die Erschließung eines Endlagers für nukleare Abfälle, vgl. Kapitel 3.

120 Akibas eigenes Gehalt als Vorstand der NPO (bis 2010) ist nicht öffentlich bekannt. Die Abnahme der finanziellen Mittel könnte damit zusammenhängen, dass Asuka und die Vorsitzende durch die Berichterstattung der Mainichi Shinbun öffentlich kritisiert wurden.

121 Sōgō Enerugi Chōsakai Genshiryoku Bukai.

führung der NUMO-Workshops. Sie empfahl dort selbst die Ausweitung der PR-Aktivitäten, von denen sie anschließend profitierte (Sugimoto 2013). Akiba saß offenbar auch im Planungskomitee des (oben vorgestellten) ETT. 2010 wurde sie Mitglied der Atomenergiekommission (AEC), weswegen sie ihren Vorsitz in der NPO Asuka niederlegte. Sie blieb aber aktiv als Moderatorin und Anleiterin der Gruppe. Akiba war gleichzeitig von 2007 bis 2010 auch Mitglied des Vorstandes von JAERO (Sugimoto 2013). Die Vorgängerin von Akiba in der „Frauenstelle“ bei der Atomkommission betreibt ebenfalls eine NPO, die nach ähnlichem Muster funktioniert (Matsuda Mayoko mit ihrer Gruppe „Genki Network“; siehe Tabelle 2 oben), Kansai Electric Power hat ebenfalls eine ähnliche Gruppe betrieben (Warp-Lee Net, siehe Tabelle 2). Insgesamt scheint Asuka weniger als ETT auf Medien ausgerichtet (sie richtet sich stärker direkt an die Bürger), jedoch schaltete die Gruppe ebenfalls ganzseitige Anzeigen für ihre Events in der Yomiuri Shinbun (Sasaki 2011).

3) Wissenschaftler: Japan Society of Maintenanceology und Vereinigung für die Zukunft Japans

Auch Wissenschaftler bilden eine wichtige Kerngruppe der „pronuklearen Zivilgesellschaft“. Miya Kenzō, ehemaliger Kerntechnik-Professor an der Universität Tokyo z.B. hat 2003 die „Japan Society of Maintenanceology“ gegründet, die 2006 zur NPO wurde. Die Satzung ist auf den ersten Blick schwer verständlich:

„Diese NPO wird dem einfachen Volk gegenüber, außerdem gegenüber Industrie, Behörden und Wissenschaftlern die bisherige Maintenanceology, die stark auf Erfahrungswerten beruhte, systematisieren, indem sie sich auf Strukturalismus in Linguistik, Wissenschaft und Ingenieurswesen konzentriert. So wird eine Maintenanceology aufgebaut, die durch internationalen Austausch und Informationsangebote effiziente und geeignete Maintenance-Verfahren entwickelt und dafür dem Prinzip der Wissenschaft verpflichteten Fortschritt der Forschung und ein breites Verständnis der Bevölkerung garantiert“ (Japanese Society of Maintenanceology 2006: 1).

Ein Blick auf die Homepage der NPO zeigt, dass sie ihre Aktivitäten auf Atomkraft konzentriert. Miya will mit den Anlagenbauern und Stromversorgern die Laufzeit der Atomreaktoren erhöhen, dafür erhält er Geld von der Atomindustrie. Neben reiner Forschung zur Materialbeständigkeit für Kernreaktoren geht es in der Untergruppe „Sozial-Maintenanceology“ um

Themen wie „die Fernsehberichterstattung zur Wiederaufbereitungsanlage Rokkasho“ (Japanese Society of Maintenanceology 2010, Symposium 2.9.2009) und „die Maßnahmen gegen Medien und Anti-Atomkraftbewegung im Bereich Atomkraft“ (Symposium 21.1.2010). 2010 hat Miya für die Teilnahme an einer seiner Forschungsuntergruppen allein ca. 115 000 Euro von verschiedenen Unterstützerfirmen wie TEPCO, Toshiba und anderen Betreibern und Produzenten von Atomreaktoren erhalten, die Gesamteinnahmen beliefen sich auf über 500 000 Euro für Vortragsveranstaltungen und ähnliches (Kusakabe 2012). 2014 nach dem Atomunfall von Fukushima fielen die offiziellen Einnahmen auf ca. 86 000 Euro, es waren aber Nebeneinnahmen und Kapital aus den vorigen Jahren von ca. 350 000 Euro vorhanden (Japanese Society of Maintenanceology 2013)¹²². Darüber hinaus betreibt Miya zusammen mit Managern der Energieunternehmen und Anlagenbauer auch noch die Firma IIU, die von staatlichen Stellen und Firmen Aufträge für die Instandhaltung von Kraftwerken erhält (auch diese Firma spendete knapp 50 000 Euro an die Universität Tokyo).

Miya hat 2004 auch eine zweite NPO gegründet, die „Vereinigung für die Zukunft Japans“ (Nihon no Shōrai wo Kangaeru Kai). Diese NPO macht es sich zum Ziel „*das einfache Volk über Energieprobleme, Erziehungsprobleme und Probleme der internationalen Beziehungen aufzuklären*“ (Nihon no Shōrai wo Kangaeru Kai 2004: 1). Während die Einnahmen dieser Gruppe 2014 mit ca. 3500 Euro gering waren, stiegen sie 2016 wieder auf ca. 230 000 Euro, auch sollen 350 neue Mitglieder beigetreten sein. 2006 hat sie z.B. im Auftrag von NUMO zwei Erklärungsveranstaltungen über den möglichen Aufbau eines Endlagers für radioaktive Abfälle in Miyas Heimatort in der Präfektur Nagasaki abgehalten.

Miyas Name taucht ebenfalls als Mitbegründer der 2001 gegründeten Gruppe „Seniorennetzwerk der japanischen Kernforschungsvereinigung“ (Genshiryoku Gakkai Senior Network; Atomic Energy Senior Network; AESNW) auf sowie bei einer 2014 – also drei Jahre nach dem Atomunfall von Fukushima – gegründeten Gruppe, der Volksatomkonferenz (Genshiryoku Kokumin Kaigi). Das Seniorennetzwerk besteht aus Kerntechnikern von Universitäten und Kraftwerksbauern und ein Teil der Aktivitäten

122 Aus den Einnahmen seiner NPO hat Professor Miya dann wiederum von 2006 bis 2010 ca. 25 000 Euro an zwei Nachwuchs-Professoren vom Fachbereich Kerntechnik der Universität Tokyo gespendet. Beide waren Miyas Schüler und sind seine direkten Nachfolger. Gegenüber der Mainichi Shinbun hat Miya erklärt, die Spenden würden von einem Komitee der NPO mit unabhängigen Mitgliedern beschlossen, aber die Zeitung fand heraus, dass er und seine Schüler selber in diesen Gremien sitzen.

sind organisierte Proteste gegen als irreführend empfundene Medienberichte. Auf der Homepage berichten die Mitglieder, dass sie Protestschreiben gegen verschiedene Programme von NHK und Zeitungsartikel der Mainichi Shinbun verschickt haben (über Artikel der Yomiuri Shinbun finden sich einige zustimmende Beiträge; AESNW 2017).

Bei der „Volksatomkonferenz“ sind auch andere Kernforscher wie der ehemalige Erziehungsminister und Präsident der Universität Tokyo Arima Akito vertreten, die wiederum in mehreren anderen Gruppen aktiv sind. Es zeigen sich relativ starke Verbindungen von Teilen der „pronuklearen Zivilgesellschaft“ zu rechten politischen Gruppen. Ein Kenner der „pronuklearen Zivilgesellschaft“ berichtete, dass auf Treffen dieser Gruppe regelmäßig Besucherzahlen von mehreren Tausend gezählt würden. Dies liege daran, dass die Gruppe von der konservativen politischen Bewegung „Japan-Konferenz“ (Nippon Kaigi) getragen werde, die auch einen Teil der Machtbasis von Premierminister Abe bildet (Interview mit Kosako Toshisō; Sonoda 2016). Die japanische pronukleare Bewegung zeigt also einige Parallelen zu ihrem amerikanischen Vorbild, das laut Meyer und Staggenborg (1996) auf Netzwerke des Ku-Klux-Clans zurückgegriffen hat.

4) Journalisten: „Gruppe über Atomkraftberichterstattung nachdenken!“

Die 1998 unter Führung eines Yomiuri-Shinbun-Journalisten gegründete „Gruppe über Atomkraftberichterstattung nachdenken!“ bildet den harten Kern des „nuklearen Dorfes“ im journalistischen Feld. Es handelt sich bei den Mitgliedern um altgediente Wissenschaftsjournalisten, die ihre prägende Phase in der Zeit der Atomeuphorie der 1950er Jahre hatten. 1998 kamen sie auf den Ruf des Gründers hin zusammen und gründeten ihre Gruppe aus Besorgnis um die Zukunft Japans. Sie fragten in der ersten Ausgabe eines Protestbriefes, den sie an zahlreiche Politiker und Medienunternehmen schickten, *„ob man wirklich zulassen darf, dass die Herzen der Bevölkerung sich von der Atomkraft abwenden“* (Genshiryoku Hōdō wo Kangaeru Kai 1998: 1). Es sei, als ob *„alle zusammen Steine auf einen ertrinkenden Hund werfen würden“* (Genshiryoku Hōdō wo Kangaeru Kai 1998: 1).

Ihre Hauptaktivität ist es, Protestbriefe an Politiker und leitende Redakteure in Medienunternehmen zu senden. Am Anfang wurden diese Briefe etwa einmal im Monat landesweit an ca. 3000 Personen geschickt, später weiteten sie die Zielgruppe auf ca. 9000 aus. Der Gründer behauptet, es handele sich um freiwillige Aktionen und er habe Angebote von Spenden kategorisch abgelehnt. Er gibt aber zu, dass „ein Freund“ ihm beim Sekre-

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

tariat ausgeholfen habe, um den enormen Aufwand für das Verschicken der Briefe zu bewältigen (Interview mit N.). Andere Journalisten und Kenner der Szene berichten allerdings, dass es sich bei dem Freund um JAERO handelt (Interviews mit Kosako Toshisō, Yokoyama Hiromichi). Der Gründer trat seit den 1970er Jahren landesweit gegen Bezahlung bei PR-Veranstaltungen auf, saß selbst im oben zitierten Komitee von JAERO für Public Acceptance Maßnahmen und hatte zahlreiche andere PR-Posten der Atomindustrie inne (genauer dazu Kapitel 9)¹²³. Die Gruppe setzte ihre Aktivitäten auch nach dem Atomunfall von Fukushima 2011 fort.

4.5. Analyse: Die „pronukleare Zivilgesellschaft“

Die NPOs und Gruppen der „pronuklearen Zivilgesellschaft“ sind gut finanziert. Ihre Geldquellen sind Aufträge aus Steuergeldern oder von der Atomindustrie. Es scheint sich weniger um authentische NPOs und Bürgergruppen zu handeln, als um „Zulieferer“ der Atomwirtschaft und Behörden. Die Mitgliedschaft in verschiedenen Gruppen überschneidet sich häufig. Kerntechniker und Manager von Firmen der Atomindustrie sind in besonders vielen Gruppen vertreten. Besonders Arima Akito, ehemaliger Präsident der Universität Tokyo und später LDP-Erziehungsminister, taucht in vielen der Organisationen als Vorstand oder Mitglied auf, auch andere Kernforscher von der Universität Tokyo sind in verschiedenen Gruppen beteiligt. Es existieren zahlreiche ähnliche Gruppen mit gleichen Zielen und ähnlichen Mitgliedern, aber teilweise wechselnden und unterschiedlichen Namen. Auch dies weist darauf hin, dass es sich um versteckte PR-Maßnahmen handelt. Seit den 1990er Jahren hat sich eine beträchtliche Zahl derartiger Organisationen gebildet. Es erscheint nicht erstaunlich, dass auch die Kommentatoren, die am 12.3.2011 die Theorie vom „Explosionsventil“ präsentierten, in den pronuklearen Gruppen zu finden sind¹²⁴.

123 Der Gründer gibt an, dass er die Artikel je nach Bedarf gewählt und mit seinen Kollegen besprochen habe. Vor diesem Hintergrund ist es interessant, dass ANRE von 2008 bis 2010 an das Japan Productivity Center und zwei andere Organisationen ca. 315 000 Euro für die Überwachung „fehlerhafter Artikel“ zur Atomkraft in Zeitungen und Zeitschriften ausgegeben hat (Kusakabe 2012). Möglicherweise wurden so die „fehlerhaften Artikel“ direkt vom Japan Productivity Center identifiziert und dann an seine Gruppe weitergegeben, um gezielten „Bürgerprotest“ auszuüben.

124 Der Kerntechnik-Professor Sekimura Naoto ist ebenfalls Mitglied in mehreren Gruppen. Er trat als Kommentator bei NHK während des Atomunfalls von

JPC, Gewerkschaftsbewegung und Anti-Atomkraftbewegung

Die Rolle des Japan Productivity Center bei der Bildung der Gruppen weist auf einen sektorenübergreifenden Lernprozess hin. Das JPC spielte eine wichtige Rolle beim Verbreiten des kooperativen Gewerkschaftsmodells in japanischen Privatunternehmen (Chiavacci 2007, Gordon 1997, Gordon 1993). Private „Berater für Arbeitnehmerbeziehungen“ (*rōshi consultant*) halfen beim Aufbau von zweiten Gewerkschaften (*daini kumiai*) und informellen Gruppen (*infōmaru soshiki*), um politisch aktive Gewerkschaften entweder von innen zu übernehmen oder von außen zu verdrängen (Yamamoto 1990, 1991, Gordon 1997, 1993, Suzuki 2003)¹²⁵. Gordon (1997) bezeichnet diese Taktik zur Bekämpfung von politischem Gewerkschaftsaktivismus als „spiegelverkehrten Leninismus“. Das wirtschaftliche Feld eignete sich die Strategie der Zellenbildung an und benutzte sie, um die Arbeitskämpfe, die in den 1950er Jahren sehr intensiv gewesen waren (vgl. Gordon 1997, Chiavacci 2007), zu kontrollieren. Mit Bourdieu könnte man sagen, dass es sich um eine Mobilisierung von Sozialkapital handelt.

Nach der Ölkrise 1973 gelangten Inaba und andere Politiker und Unternehmer offenbar zur Überzeugung, dass auch im Bereich der Atomkraft eine solche Taktik notwendig sei. Minakuchis erste „Energie und Alltag – Bürgergruppe“ bestand zum größten Teil aus Mitarbeitern der Stromunternehmen. Speziell Gewerkschaftsfunktionäre waren offenbar stark vertreten (AS 1989 b). Die Gewerkschaften der Stromunternehmen gehörten zur konservativen Dōmei-Gruppe und waren deshalb in das Japan Productivity Center eingebunden (die bis in die 1970er Jahre stärkste Gewerkschaftsgruppe Sōhyō boykottierte das Japan Productivity Center). Mit Hilfe von Stiftungen wie JAERO und JPC wurde die Bildung von „konservativen Zellen“ offenbar in andere Felder übertragen, in denen autonomere Fraktionen Einfluss gewonnen hatten: im Bereich der schulischen Erziehung, in der Wissenschaft und zuletzt im Verbraucherschutz (hier vor allem auf

Fukushima auf, vertrat die Theorie vom Explosionsventil und wurde wegen seiner Darstellungen scharf kritisiert (Itō 2011).

- 125 Eine wichtige Rolle spielte hier die DSP (Minshu Shakaitō) und die ihr nahestehende Gewerkschafterschule „Fuji Zentrum für Gesellschaftliche Erziehung“ (Fuji Shakai Kyōiku Center). Auch in der Atomkraftpolitik nahm die DSP eine aktive Rolle bei der Förderung der Atomkraft ein. Die erste pronukleare Gruppe, die von Minakuchi organisiert wurde, rekrutierte ihre Mitglieder aus den DSP-nahen konservativen Gewerkschaften der Stromversorger (AS 1989 b, Minakuchi 1998).

Frauen konzentriert) und der Umweltbewegung¹²⁶. Aldrich (2008, 2014) hat festgestellt, dass der Staat in Japan Lehrer und Mitglieder von Fischereikooperativen mit „weichen Überzeugungsmaßnahmen“ wie gesponserten Reisen und Zahlungen auf seine Seite gezogen habe. Die oben vorgestellten NPOs zeigen, dass sich solche Maßnahmen nicht auf Lehrer und Fischer beschränkten und der Staat nicht der einzige – auch nicht der wichtigste – Akteur in diesem Bereich war. Das JAIF spielte beim Aufbau der konservativen Gruppen die Hauptrolle.

Aus den in Tabelle 2 zusammengetragenen Informationen lässt sich erkennen, dass zentral bei der Organisation der „Zellen“ in allen Bereichen die Verteilung von ökonomischem und symbolischem Kapital in Form von Ämtern und Geld an loyale Meinungsführer ist. Voraussetzung dafür war eine genaue Kenntnis der lokalen und sektoralen Mikrostrukturen. Bereits 1973 beschrieb die *Asahi Shinbun*, dass die Stromkonzerne an Atomkraftstandorten eine Organisation besaßen, die der Organisation der Gewerkschaften in keiner Hinsicht nachstünde. Dauerhaft stationierte „Spione“ (*himitsu kōsakuin*) waren damit beschäftigt, die lokale Bevölkerung in Gruppen für den Kraftwerksbau zu organisieren und lokale Führer (*yūryōkusha*) mit Geld zu bewirten (AS 1973).

Die Mittel der sozialen Kontrolle waren aber keineswegs so weich, wie Aldrich es beschreibt. Die *Asahi Shinbun* (AS 1973) berichtet, dass TEPCO über Vorgesetzte und Familienmitglieder Druck auf Atomkraftgegner ausübte. Imanishi (2013) beschreibt interne Dokumente von Dōnen, welche die Nutzung von wirtschaftlichen Abhängigkeiten für lokale Wahlen zugunsten von Pro-Atom-Kandidaten¹²⁷ zeigen. Es wurden auch genaue Informationen mit Familien- und Arbeitsverhältnissen und privaten Hintergründen für jeden einzelnen Haushalt in einem Atomkraftstandort angefertigt, um über soziale Beziehungen Druck auf Einzelpersonen auszuüben

126 Die Ähnlichkeit zu den Bürgerzellen (*kōmin saibō*), welche die Bürokraten des Heimatministeriums in der Kampagne zur Säuberung der Wahlen aufbaute (Akagi 1974), dürfte angesichts der personellen Kontinuitäten nicht zufällig sein.

127 Kandidaten der LDP in Tōkai-Mura und anderen Orten wurden von Dōnen bei regionalen und nationalen Wahlen unterstützt. Die Vorgesetzten fertigten Listen an, wie viele Stimmen sie in den jeweiligen Zuliefererbetrieben voraussichtlich sammeln konnten und gaben diese dann ans Wahlkampfteam der Politiker weiter (Imanishi und Shūkan Asahi Shuzaiban 2013). Dieses Sammeln der organisierten Stimme (*soshikihyō*) ist in Japan gängige Praxis (Richardson 1997). Besonders delikater ist es im Fall von Dōnen aber, weil es sich um ein öffentliches Unternehmen handelt.

(Imanishi und Shūkan Asahi Shuzaiban 2013). Auch Informationen der Polizei wurden offenbar für diese Form der sozialen Kontrolle genutzt. Auch hier zeigen sich starke Parallelen zu den informellen Gruppen in Betrieben, die ebenfalls mit der Polizei zusammenarbeiteten (vgl. Yamamoto 1990, 1991).

Die „pronukleare Zivilgesellschaft“ als Manipulation verschiedener Kapitalformen

Basis vieler der lokalen pronuklearen Gruppen in den Atomkraftstandorten sind lokale Netzwerke, die teilweise schon in der Vorkriegszeit und Kriegszeit aufgebaut wurden und dann in den Atomforen des JAIF wieder mobilisiert wurden. Seit den 1970er Jahren wurden verstärkt Maßnahmen eingesetzt, um finanzielle Mittel und Posten an diese und andere neu einbezogene Gruppen zu verteilen. So wurde nach der Einführung von öffentlichen Anhörungen beim Bau von Kraftwerken 1973 (AEC 1976) das Sonderbudget für die Erschließung von Energiequellen eingerichtet. Aus diesem Budget stammen die öffentlichen Gelder für die „konservativen Zellen“. Das Budget wird über das ANRE (als Unterorganisation des Wirtschaftsministeriums) an Stiftungen wie JAERO, das Japan Productivity Center und das Japan Industrial Location Center (Nihon Ricchi Center; JILC) vergeben (in manchen Fällen auch an Firmen, z.B. die Werbeagentur Dentsū; ANRE 2017). Diese arbeiten mit den NPOs und diversen Gruppen zusammen und verteilen die Aufträge so an ihre „Klienten“.

4. Die Entwicklung der „pronuklearen Zivilgesellschaft“

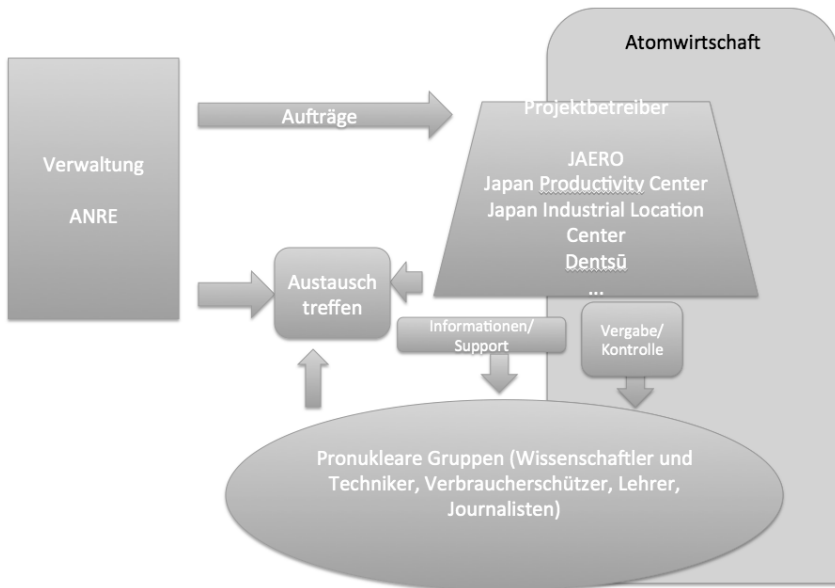


Abbildung 11: Die Vergabe von Mitteln aus dem Sonderbudget an die „pronukleare Zivilgesellschaft“; eigene Abbildung (nach <http://www.aec.go.jp/jicst/NC/senmon/seisaku/siry0/seisaku16/siry01.pdf>: 8).

1977 wurde ein System von „Atomkraftmonitoren“ aufgebaut. Für jede Präfektur wurden 10 Personen bestimmt, welche die Meinung des Volkes an die Behörden übermitteln sollten. Als „Monitore“ wurden von den Präfekturen lokal einflussreiche Personen gewählt (Interview mit Kosako Toshisō; Shūgiin Gijiroku). In mehreren Fällen bildeten die Atomkraftmonitore den Kern für die späteren pronuklearen NPOs (Sugimoto 2013, Tabelle 2).

In den 1990er Jahren wurde das Monitor-System offenbar als Maßnahme gegen das zunehmende Misstrauen der Bevölkerung weiter ausgebaut. Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, entstanden zahlreiche neue Gruppen (oder wurden für die Atomkraftpropaganda rekrutiert wie im Fall von Asuka). Auch die Organisation von Technikern und Wissenschaftlern in Gruppen wie Miyas „Gesellschaft für Maintenanceology“ oder dem „Radiation Education Forum“ schritt in dieser Zeit besonders stark voran. 1998 wurde ein ständiger Posten für „Bürgervertreter“ aus der „pronuklearen Zivilgesellschaft“ im AEC geschaffen (er wurde bisher immer mit Frauen besetzt; Interview mit Kosako Toshisō). Gleichzeitig wurde das sogenannte NPO-Ge-

setz beschlossen, das eine neue Art von gemeinnützigen Körperschaften geschaffen hat. Daraufhin wurden einige bestehende pronukleare Gruppen in NPOs umgewandelt. Im 2002 beschlossenen „Basisgesetz für Energiemaßnahmen“¹²⁸ wurde die Rolle der privaten „gemeinnützigen Organisationen“ erstmals gesetzlich festgeschrieben¹²⁹. Seit 2004 erhalten NPOs auch Steuervorteile. Bis zum Unfall von Fukushima wurden die Mittel für die privaten Gruppen offenbar als wirksame Maßnahme betrachtet, die Akzeptanz der Bevölkerung zu gewinnen. Das ANRE schreibt auch weiterhin Mittel aus dem Sonderbudget für Energiequellen für „Projekte, um die Aktivitäten von NPOs etc. zu unterstützen“¹³⁰ (AEC 2007), aus.

Fazit für die Erforschung von Zivilgesellschaft und sozialen Bewegungen

Der Aufbau der „pronuklearen Zivilgesellschaft“ stellt die Antwort eines „aktivistischen Staates“ (Pharr 2003) auf die Herausforderung durch die Anti-Atomkraftbewegung dar. Die „pronukleare Zivilgesellschaft“ ist darauf ausgerichtet, gesellschaftlichen und politischen Raum in Feldern einzunehmen, die sonst Nährboden für die Anti-Atomkraftbewegung bieten würden. Gewissermaßen zeigt sich hier eine Weiterentwicklung der Mobilisierung von Sozialkapital, die das Heimatministerium schon in der Vorkriegszeit entwickelt hatte. Besonders die Nutzung von intermediären Gruppen und „Mittelsmännern“ und die Kampagnen mit Hilfe der Entsendung von Sprechern weisen auf diese Kontinuität hin. Die „Opinion Leader“ des ETT sind die moderne Form der Soldaten, Lehrer, Priester und Journalisten, die für den IRAA Vorträge hielten.

Gleichzeitig hat das „nukleare Dorf“ dynamisch auf die Veränderungen in der Gesellschaft reagiert. Der Impuls zur Bildung einer pronuklearen Gegenbewegung, die vorgibt, neutral und authentisch zu sein, kam vermutlich aus Amerika. Inaba und der „Techniker an der Atomfront“, Minakuchi, lernten beide von der amerikanischen Atomindustrie; das zeigen ihre Reisen nach Amerika und ihre Teilnahme an Events der amerikanischen pronuklearen Bewegung (vgl. Ebina 1992, Minakuchi 2016). Während die Bewegung in Amerika jedoch anscheinend keinen großen Erfolg verzeichnen konnte (Meyer und Staggenborg 1996), wurde sie in Japan mit

128 Enerugī Seisaku Kihonhō.

129 Das Gesetz wurde von dem Energiesektor nahestehenden Politikern wie dem ehemaligen TEPCO-Manager Kano Tokio eingebracht (vgl. Sugimoto 2013).

130 „NPOtō katsudō seibi sokushin jigyō“.

erheblichen finanziellen Mitteln ausgebaut und an die Herausforderungen der Zeit angepasst. Hirabayashi (2011) hat bemerkt, dass der Erfolg des Referendums gegen den Bau eines zusätzlichen Reaktors 1996 in Niigata zum großen Teil darauf beruhte, dass die Organisatoren sich als neutrale, normale Dorfbewohner darstellten und gerade nicht aus der klassischen Anti-Atomkraftbewegung kamen. Der Aufbau der „pronuklearen Zivilgesellschaft“, die den Anschein von Neutralität erwecken will, kann auch als Antwort auf diese Herausforderung gelesen werden. Besonders in Regionen, die viele Atomkraftwerke beheimaten, ist die „pronukleare Zivilgesellschaft“ stark.

Der Gegensatz, ja die Ironie, gegenüber einem Teil der Beschreibungen der japanischen Zivilgesellschaft ist augenscheinlich. Seit den 1990er Jahren wurden gegenüber Modellen Japans als starkem Staat mit einer schwachen Zivilgesellschaft (z.B. Johnson 1982, Pharr 2003) die These vom Erstarken der japanischen Zivilgesellschaft vorgebracht. Oft wird die Verabschiedung des NPO-Gesetzes 1998 als Beginn einer neuen politischen Ära gesehen (z.B. Haddad 2007, 2012, Pekkanen 2006). Die Zivilgesellschaft mit Freiwilligen (*volunteers*) und NPOs im Zentrum sei nach dem Erdbeben von Kōbe 1995 erwacht und habe sich neue politische Rechte erkämpft und eine Demokratisierung der politischen Landschaft erwirkt (Haddad 2007, 2012, Pekkanen 2006). Besonders Studien, die auf Putnams (2000) Konzept des Sozialkapitals basieren, tendieren zu dieser Lesung. Im Gegensatz zu Bourdieu sehen sie Sozialkapital nicht als Mittel zur Sicherung von sozialer und politischer Macht, sondern als „Motoröl der Demokratie“. In diesen Studien werden meist ausschließlich positive Effekte von Sozialkapital untersucht. Aldrich (2008) hat damit das „nukleare Dorf“ analysiert und kommt zu dem Schluss, starke soziale Netzwerke (in Bauern- und Fischereikooperativen) hätten dazu geführt, dass Proteste gegen Atomkraftwerke erfolgreich waren. Auf das Argument kann hier nicht im Detail eingegangen werden, aber die oben gezeigte Nutzung von Sozialkapital (verstanden mit Bourdieu) zeigt, dass die Mobilisierung von Sozialkapital auch als Mittel zur Kontrolle eingesetzt wird. Aldrich selbst ist in einem späteren Artikel von seiner positiven Interpretation abgekommen (Aldrich und Dusinberre 2012). Broadbent (1998) und Dusinberre (2012) haben gezeigt, dass die Mobilisierung von relativ hierarchischen sozialen Netzwerken auch in die andere Richtung funktionieren kann. Auch autonome soziale Bewegungen (z.B. lokale Anti-Atomkraftbewegungen) beruhen oft auf hierarchischen Netzwerken in ähnlichen Gruppen wie denen der „pronuklearen Zivilgesellschaft“. Ein bedeutender Unterschied ist aber, dass sie keine landesweiten Zentren wie JAERO, JAIF oder JPC haben und

über sehr viel weniger finanzielles und symbolisches Kapital und Sozialkapital verfügen. Zwar widerlegt die „pronukleare Zivilgesellschaft“ nicht zwangsläufig die These vom Erstarken der Zivilgesellschaft, sie weist jedoch darauf hin, dass Zivilgesellschaft und Sozialkapital Konzepte sind, bei deren Anwendung politische Machtverhältnisse nicht außer Acht gelassen werden sollten (vgl. Foley und Edwards 1996). Es könnte sich manche evolutionistische Interpretation der Entwicklung von Zivilgesellschaft (Haddad 2007, 2012, Hasegawa et al. 2007, Tsujinaka et al. 2012) als falsch herausstellen. In Bourdieus Modell des Feldes liegt die Dynamik von Wandel nicht begründet in einer evolutionären Entwicklung (Bourdieu 2014). Sie liegt in den Kämpfen um Positionen innerhalb verschiedener sozialer Felder begründet. Es stellt sich die Frage, ob eine derartige Konzeption nicht mehr analytisches Potential hat. So können auch Gegenbewegungen erklärt werden und es können verschiedene Akteursgruppen in den Blick genommen werden, die nicht dem Staat (als Gegensatz zur positiv besetzten Zivilgesellschaft) entsprechen.

Auch für andere Bereiche der japanischen sozialen Bewegungen stellt sich z.B. die Frage, wie viele NPOs und Freiwilligengruppen in mehr oder weniger hierarchische oder klientelistische Verbindungen mit staatsnahen Stiftungen eingebettet sind, die von der Bürokratie oder Wirtschaft kontrolliert werden. Tsujinaka et al. (2012: 9) hat beispielsweise bemerkt, dass ca. 70 Prozent aller japanischen Interessengruppen regelmäßig Rücksprache mit der Bürokratie halten. Mit 25 NPOs und insgesamt 81 beteiligten Gruppen (Tabelle 2) ist die „pronukleare Zivilgesellschaft“ sicher weit davon entfernt, repräsentativ für die 50 000 NPOs zu sein, die seit 1998 entstanden sind (Avenell 2018). Der Feldbegriff kann ein Mittel darstellen, die Analyse auf eine Mesoebene zu überführen, die Machtmechanismen wieder stärker mit ein bezieht, aber nicht bei der Analyse einzelner zivilgesellschaftlicher Gruppen oder sozialer Bewegungen verbleibt (wie bei Chan 2004, Shipper 2008). Für die Atomkraftpolitik und das journalistische Feld spielt die „pronukleare Zivilgesellschaft“ eine nicht zu unterschätzende Rolle (wie die weiteren Kapitel zeigen sollten). Zwar ist die Atomkraftpolitik vermutlich aufgrund der Massivität der eingesetzten finanziellen Mittel zum Aufbau der „Atompromis“ und der „pronuklearen Zivilgesellschaft“ eher ein Sonderfall, aber dennoch stellt sich die Frage, ob es nicht auch in anderen Bereichen ähnliche Mechanismen gibt. Broadbent (1998: 292) hat in seiner Studie der Umweltpolitik festgestellt, dass unter dem Namen „dritter Sektor“ die Umweltagentur (der Vorgänger des Umweltministeriums) eine Reihe von Pseudo-Bürgergruppen aufgebaut hat, um den öffentlichen Raum zu besetzen. Er hat das Phänomen nur beiläufig erwähnt und

nicht genauer erforscht. Die Analyse der „pronuklearen Zivilgesellschaft“ stellt einen ersten Schritt in dieser Richtung dar (eine ähnliche Beobachtung, wenn auch in einem weniger politischen Bereich hat Ogawa (2009) gemacht).

Die Einbeziehung der materiellen Bedingungen der Felder symbolischer Produktion (Bourdieu 1999) kann nicht zuletzt auch helfen, Interpretationen zu relativieren, die ausschließlich auf der Analyse von Diskursen oder Ideen basieren. So hat Avenell (2012) z.B. basierend auf der Analyse von Diskursen von Aktivisten argumentiert, dass der „nukleare blinde Fleck“ in Japan (die relative Schwäche der Anti-Atomkraftbewegung) darauf beruhe, dass japanische Atomkraftgegner zwar die Atomkraft als Gefahr gesehen hätten, aber nicht dagegen gehandelt hätten, weil:

- a) Die japanische Umweltbewegung stark auf der Symbolkraft von Opfern basiere, die im Falle der Atomkraftbewegung gefehlt habe.
- b) Die Aktivisten zu viel mit anderen Umweltproblemen zu tun gehabt hätten.
- c) Die spezifische Geschichte der Anti-Atomkraftbewegung dazu geführt habe, dass sie nur lokal verbreitet worden sei (hier bezieht er sich auf Aldrichs (2008) Sozialkapital-Argumentation).

An anderer Stelle (Avenell 2010) argumentiert er, dass die sozialen Bewegungen sich seit den 1970er Jahren von politischem Aktivismus abgewandt hätten. Ein Blick auf die materiellen Produktionsbedingungen der Diskurse zeigt, dass massive Anstrengungen unternommen wurden, um ein positives Bild der Atomkraft durchzusetzen. Ein guter Teil der japanischen Besonderheit in diesem Fall lässt sich aus diesen Anstrengungen erklären. Bourdieus soziologischer Blick auf Kultur ermöglicht es, Kultur zu de-essentialisieren. Besonders die in Medieninhalten beobachtete Trennung von Atomkraft und Umweltschutz im japanischen Kontext (Mikami et. al 1995), lässt sich mit den Anstrengungen der Akteure des „nuklearen Dorfes“ erklären.

Das journalistische Feld und die „pronukleare Zivilgesellschaft“

Nicht alle Gruppen der „pronuklearen Zivilgesellschaft“ richten sich primär an die Medien. Die Gruppen sind vielmehr ein Versuch einer umfassenderen Kommunikationsstrategie, die verschiedene gesellschaftliche Felder einbezieht. Neben der klassischen Kommunikation über Medien wie Zeitungen und Fernsehen wird auch großer Wert auf persönliche Kommu-

nikation zwischen Meinungsführern und der einfachen Bevölkerung gelegt.

Wenn es gelingt, über Symposien, Lern- und Hobbygruppen vor allem die lokale Bevölkerung in den Atomkraftstandorten auf die eigene Seite zu ziehen, bedeutet dies einen kraftvollen Hebel auch gegen Kritiker im journalistischen Feld. Die professionelle Logik des Journalismus positioniert den Journalisten als Verbündeten der sozial Schwachen. Der Umweltjournalismus der 1970er Jahre hat auch deswegen eine massive Wirkung gezeigt, weil er beanspruchen konnte für die Landbevölkerung zu sprechen. Diese ist strukturell benachteiligt gegenüber den im Durchschnitt wohlhabenderen und besser gebildeten Bewohnern der Metropolregionen. Wenn die strukturschwachen Regionen sich für Atomkraft und gegen die Anti-Atomkraftbewegung aussprechen, dann nimmt das den Kritikern einen großen Teil ihrer Legitimität und zwingt Journalisten ihre Positionierung in Frage zu stellen. Das Bekenntnis des journalistischen Feldes zur Neutralität zwingt es dazu, auch die pronuklearen Stimmen zu berücksichtigen. Meyer und Staggenborg (1996) argumentieren in Bezug auf die amerikanische pronukleare Bewegung sogar, dass die Neutralitätsnorm ein Faktor zur Entstehung von derartigen Gegenbewegungen (*counter movements*) ist.

Mobilisierung anderer sozialer Felder: Wissenschaftler, Mitarbeiter

Neben der Verteidigung der Atomkraftstandorte und der Beeinflussung der regionalen Bevölkerung spielt die Mobilisierung von speziellen Berufssegmenten (i.e. sozialen Feldern) für die Auseinandersetzung im journalistischen Feld ebenfalls eine wichtige Rolle.

Indem es Sprecher organisiert und aufbaut, die zur Not auch gegen unliebsame Berichterstattung protestieren, erzeugt das „nukleare Dorf“ ein pronukleares Grundrauschen in der Medienlandschaft. Eine natürliche Reserve solcher Sprecher findet sich in den Mitarbeitern der Unternehmen und Institute der Atomindustrie und der Kernforschungsinstitute an Universitäten. Von Dönen ist bekannt, dass bereits in den 1990er Jahren organisierte Proteste gegen kritische Berichterstattung durchgeführt wurden (Imanishi und Shūkan Asahi Shuzaiban 2013). Vorgesetzte riefen ihre Mitarbeiter und Mitarbeiter von Zulieferern und Geschäftspartnern dazu auf gegen bestimmte Zeitungs- und Fernsehberichte zu protestieren.

Besonders die Organisation der Wissenschaftler, die ja, wie von JAERO bemerkt, die natürliche Wahl als Kommentator eines Atomunfalles sind, haben einen erheblichen Einfluss auf die Berichterstattung. Kritische Wis-

senschaftler sind von Anfang an eine wichtige Ressource der Anti-Atomkraftbewegung gewesen (Rucht 1988, Radkau 2011). Wie JAERO bemerkt hat, erfreuten sich auch in Japan kritische Wissenschaftler wie Takagi Jinzaburō einer großen Medienaufmerksamkeit. Die Organisation der pronuklearen Wissenschaftler für Protestbriefe und Fernseh- und Zeitungsauftritte stellt daher eine kaum zu unterschätzende Ressource für das „nukleare Dorf“ im journalistischen Feld dar. Das „nukleare Dorf“ reagierte besonders heftig auf Medienauftritte von bekannten kritischen Wissenschaftlern wie Koide Hiroaki (Interviews mit Okahara Takeshi, Watari Sawako). Eine Mitarbeiterin eines Radiosenders in Kansai berichtete im Interview, wenn man in den Medien ein atomkraftkritisches Programm mache, werde man in jedem Fall von pronuklearen Wissenschaftlern kritisiert (Interview mit Watari Sawako). Hier zeigt sich die Heteronomie des journalistischen Feldes gegenüber dem wissenschaftlichen und dem wirtschaftlichen Feld. Journalisten haben zwar großen Einfluss auf verschiedene Bereiche der Gesellschaft und speziell auf das politische Feld (vgl. Benson 1998, Ōtake 2003), brauchen aber ihrerseits Experten, mit denen sie ihre politischen Meinungen legitimieren können (besonders wenn die Norm der Neutralität gilt). Auch sind Journalisten (zu unterschiedlichem Grad) anfällig gegenüber Druck über wirtschaftliche Mechanismen wie Entzug von Werbeverträgen. Eine gezielte Mobilisierung des wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Feldes zusammen mit der Stützung heteronomer Fraktionen im journalistischen Feld kann daher starke Wirkung entfalten. In der Tat tauchten zahlreiche in den pronuklearen Gruppen organisierte Wissenschaftler beim Atomunfall von Fukushima als Fernseh- und Zeitungskommentatoren auf. Zusammen mit einer Gruppe von wohlgesinnten Journalisten in den Zeitungsverlagen (auch teilweise Mitglieder von NPOs und Gruppen) ergeben sie eine kraftvolle pronukleare Lobby.

Mobilisierung innerhalb des journalistischen Feldes

Neben dem indirekten Druck über die Mobilisierung verschiedener relevanter Felder greift das „nukleare Dorf“ auch direkt ins journalistische Feld ein. Der Aufbau der „Atompromis“ ist eine direkte Maßnahme der Einflussnahme. Ebenso sind die Einbindung von Journalisten in Beratungsgremien, die Einladung als Redner bei Vorträgen und Symposien sowie die Vergabe von lukrativen Aufträgen für Zeitschriftenartikel mehr oder weniger offene Maßnahmen, um die Autonomie des Feldes einzuschränken. Druck auf einzelne Journalisten oder Gruppen über das Ma-

nagement wird ebenfalls angewandt (dazu mehr in Kapitel 9 bis 11). In der Fernsehbranche sind mehrere Fälle dokumentiert, in denen Denjiren und die einzelnen Stromkonzerne protestierten und durch das Management der Sender unliebsame Produzenten versetzen ließen¹³¹. In den Zeitungen funktioniert diese Art der Intervention aber nicht so gut wie in der Fernsehbranche. Um ein genaueres Bild davon zu erhalten, wie die Beziehung von journalistischem Feld, „nuklearem Dorf“ und der Anti-Atomkraftbewegung funktioniert, wird in den Kapiteln 9 bis 11 das Zusammenspiel verschiedener Kräfte innerhalb von drei Zeitungsverlagen betrachtet. Im nächsten Teil der Arbeit (Kapitel 5 bis 7) werden dafür zunächst die Frames der verschiedenen Akteure des „nuklearen Dorfes“ und der Anti-Atomkraftbewegung herausgearbeitet.

131 Im Fernsehen ist der Druck auf kritische Programme deutlich stärker als bei den Zeitungen (vgl. Kapitel 11). Beispiele dafür nennt Katō Hisaharu (2011).

